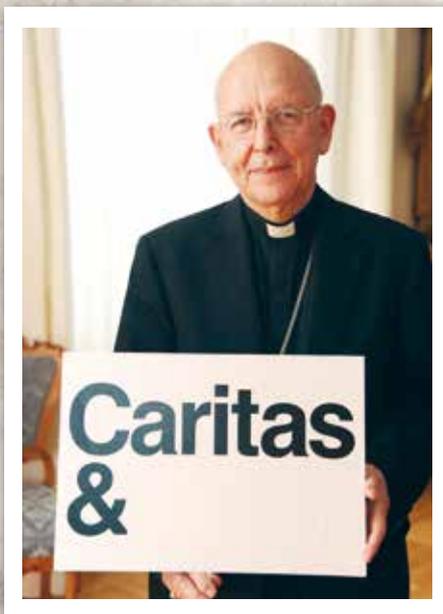


Caritas

Diözese St. Pölten

Jahresbericht 2013



Inhalt

Rückblick	4
Betreuen und Pflegen	6
Familie und Kinder	10
Menschen mit Behinderungen	12
Menschen mit psychischen Erkrankungen	18
Berufliche Integration	22
youngCaritas	24
Jugend und Bildung	26
Inlandshilfe	28
Auslandshilfe	31
Spiritualität in der Caritas	36
Wirtschaftliche Lage und Ausblick	38
Dienst und Hilfen	46
Inserate	48

Zum Titelbild:

Weltweit hungert rund eine Milliarde Menschen. Alle zehn Sekunden stirbt ein Kind an den Folgen von Hunger und Unterernährung. Im Rahmen der Augustsammlung 2013 konnten Menschen mit der Facebook-App „Wall of Hope“ ein sichtbares und solidarisches Zeichen für eine Zukunft ohne Hunger setzen. Jeder/Jede konnte sein/ihr Foto auf einer langen virtuellen Mauer www.wall-of-hope.at hinterlassen und dabei ganz einfach helfen: Denn für jedes Bild spendete die BAWAG P.S.K. 25 Cent.

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Caritas der Diözese St. Pölten
3100 St. Pölten, Hasnerstraße 4
T 02742-844-0, F 02742-844-180
info@stpaelten.caritas.at, www.caritas-stpaelten.at

Spendenkonto: Raiba St. Pölten
IBAN: AT28 3258 5000 0007 6000
BIC: RLNWATWWOBG

Spendenhotline: 02742-844-455

Medienkontakt: 0676-83 844 7780

Redaktion: Leitung: Petra Riediger-Ettlinger

Mitarbeit: Anna Entenfellner, Erich Pfaffenbichler, Maria Schirnhofner, Monika Hoschek, Ulrike Hofstetter, Christoph Stieber, Johann Grath, Patricia Auer, Marianne Weigl, Margarita Stern, Prl. Franz Schrittwieser, Barbara Musch, Lukas Steinwendtner

Grafik und Design: Sigrid Brandl

Anzeigenredaktion: Margarita Stern

Fotos: Franz Gleiss, Karl Lahmer, Wolfgang Zarl, fotolia, Caritas

Druck: Gugler, Melk

P.b.b. Erscheinungsort: Verlagspostamt St. Pölten

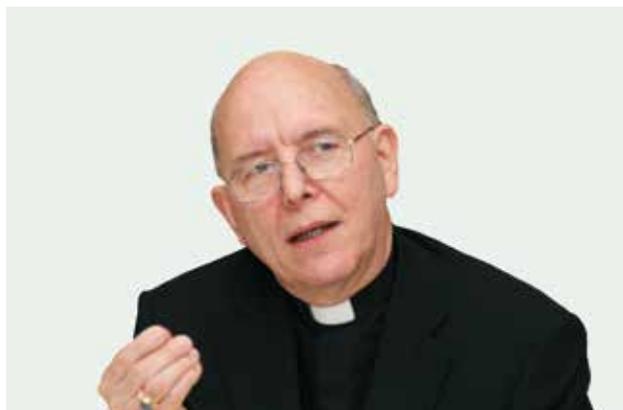
Engagement mit ganzem Herzen!

Die Not hat viele Gesichter. Während in der Sahelzone in Afrika immer noch Kinder und Erwachsene an Hunger sterben, leiden Menschen in Europa an Arbeitslosigkeit, Armut, Einsamkeit, Demenz und Pflegebedürftigkeit im hohen Alter oder seelischen Erkrankungen.

Aus unserem Glauben an Jesus Christus, der arm geworden und den Armen und Ausgeschlossenen immer nahe ist, ergibt sich die Sorge um ganzheitliche Entwicklung der am stärksten vernachlässigten Mitglieder der Gesellschaft, sagt Papst Franziskus. In seinem Apostolischen Schreiben EVANGELII GAUDIUM konzentriert er sich auf zwei große Fragen, die ihm in diesem Augenblick der Geschichte grundlegend erscheinen. „Es handelt sich an erster Stelle um die gesellschaftliche Eingliederung der Armen und außerdem um den Frieden und den sozialen Dialog.“ Mit der Caritas leistet die Katholische Kirche einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung von Armut und Erhaltung und Schaffung von Frieden.

Gemeinsam helfen!

Damit die Caritas notleidenden Menschen helfen kann, braucht sie viele Angestellte und Freiwillige, die sich tagtäglich beherzt und professionell einsetzen. Und es braucht den festen Glauben daran, gemeinsam etwas verändern, bewegen zu können. Unser Auftrag ist es, jedem Menschen seine Würde zuzusprechen. Das bedeutet, menschliches Leben zu achten, zu schützen und Menschen in Notlagen zu helfen, ungeachtet ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihres Geschlechts und ihrer Denkmuster. In diesem Jahresbericht 2013 sehen sie den breiten Fächer unseres Engagements: Rund 7.000 Freiwillige und fast 2.000 hauptberufliche Mitarbeiter/innen haben hochprofessionelle Arbeit und wertvolle Mithilfe geleistet. Viel Gutes wird dadurch möglich: Mehr als 700 Menschen mit Behinderungen haben in Caritas-Werkstätten eine sinngebende Arbeit gefunden. Viele davon begleiten wir zusätzlich in unterschiedlichen Wohnformen. Rund 3.200 Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen sind von unserem PsychoSozialen Dienst betreut worden. 570.000 Einsatzstunden für Pflegebedürftige haben die Mitarbeiter/innen in der mobilen Hauskrankenpflege geleistet. 7.324 Menschen erhielten Beratung und Unterstützung durch die „Sozialberatung. Nothilfe“. Neben diesen großen Einrichtungen haben wir noch eine Reihe weiterer Caritas-Stellen, die sich um Menschen bemühen, die Beratung, Begleitung und Unterstützung benötigen. Was Caritas&Du bedeutet, wurde 2013 besonders bei der Hochwasserhilfe sichtbar. Für die Opfer dieser Katastrophe hat die Caritas



Ein Vergelt's Gott den vielen Caritas Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich in den verschiedenen Bereichen der Hilfe mit ganzem Herzen engagieren. Sei es in der Katastrophenhilfe und Entwicklungszusammenarbeit im Ausland oder in der Nothilfe und in den verschiedenen sozialen Dienstleistungen im Inland.

DDr. Klaus Küng
Bischof der Diözese St. Pölten



in der Diözese St. Pölten insgesamt 752.405 Euro aufgewendet. Der überwiegende Teil wurde für den Wiederaufbau eingesetzt, wobei wir vor allem auf soziale Härtefälle geschaut haben. Wir helfen mit all unseren Kräften, um die Not im In- und Ausland zu bekämpfen. Vieles wäre ohne Spenderinnen und Spender sowie Sponsoren nicht möglich. Dafür möchte ich mich sehr herzlich bedanken! Mein Dank gilt ebenso allen öffentlichen Stellen, den Subventions- und Fördergebern auf Landes- und Bundesebene. Ohne ihre Verträge und die damit verbundenen Geldleistungen könnten wir viele Dienste nicht anbieten. Caritas&Du. Gemeinsam haben wir viel erreicht. Helfen Sie uns, auch 2014 wieder so erfolgreich tätig zu sein!

Mag. Friedrich Schuhböck,
Caritas-Direktor der Diözese St. Pölten

Stationen im Jahr 2013

Jänner Eröffnung Caritas Werkstatt Loosdorf.

37 Menschen mit Behinderungen arbeiten in der Caritas Werkstatt in Loosdorf. Ende Jänner wurde die neue Caritas Einrichtung offiziell eröffnet.

April Das Arbeits-Los kann jeden treffen.

Am Tag der Arbeitslosen, 30. April, wurde auf das Thema Arbeitslosigkeit von Menschen mit Einschränkungen/Behinderungen aufmerksam gemacht. Die Berufliche Integration der Caritas St. Pölten organisierte hierzu Straßenaktionen in mehreren Bezirksstädten.

April Sozialstation Kleines Erlauftal neu eröffnet.

Die neue Sozialstation Kleines Erlauftal der Caritas wurde in Randegg eröffnet. Damit kehrt sie nach vier Jahren an den alten Standort zurück.

April Sozialstation Spitz im ehemaligen Rot-Kreuz-Haus.

Die Caritas hat einen neuen Standort für die Sozialstation in Spitz bezogen. Die Sozialstation für Betreuen und Pflegen zu Hause, die bisher in Räumen der Pfarre untergebracht war, ist in das ehemalige Rot-Kreuz-Haus übersiedelt.

Mai Caritas LaufWunder 2013. Schulen, Vereine und Pfarren waren Teil der großen youngCaritas-Aktion, bei der die TeilnehmerInnen mit jedem zurückgelegten Kilometer Geld für Menschen in Not sammeln. In der Diözese St. Pölten waren neun Schulen und eine Pfarre Teil des LaufWunders.

Juni Neuer Garten im Caritas Wohnhaus Raxendorf. Die Baufirma HOCHTIEF Construction Austria gestaltete im Rahmen eines Sozialprojektes den Garten des Caritas Wohnhauses Raxendorf barrierefrei. Im Wohnhaus Raxendorf leben 24 Menschen mit Behinderungen.

Juni Caritas Wohnhaus in St. Leonhard/Forst eröffnet. In dem neuen Caritas Wohnhaus finden 15 Menschen mit Behinderungen ein Zuhause.

Oktober Neues Caritas Wohnhaus für Menschen mit Behinderungen in Kirchberg a.d. Pielach. In dem neuen Wohnhaus leben 15 Menschen mit Behinderungen. Hier gibt es auch zwei Wohnplätze für Kurzzeitunterbringung.

Oktober 40 Jahre Rat und Hilfe. Die Hauptanliegen in den Beratungen sind Kindererziehung, Beziehungen, Scheidungen, Trennungen und psychische Probleme. Neben der Ehe-, Familien- und Lebensberatung gibt es auch eine Männerberatung, Besuchsbegleitung, Psychotherapie und eine eigene Onlineberatung.

November Neuer Standort für zwei Caritas Einrichtungen. Mit einem Tag der offenen Tür wurde ein neuer Standort für zwei Caritas Einrichtungen in Amstetten eröffnet. Am Hauptplatz 39 sind nun die Caritas Familienberatungsstelle „Rat und Hilfe“ und die Beratungsstellen der „Beruflichen Integration“ untergebracht.

Rückblick

Hochwasser: Team bietet direkte Hilfe

Starker Dauerregen führte im Juni 2013 zu massiven Überschwemmungen entlang der Donau. Sechs MitarbeiterInnen der Caritas St. Pölten besuchten vom Hochwasser betroffene Familien und Einzelpersonen in ihren Häusern und Wohnungen mit dem Ziel, in persönlichen Gesprächen den Bedarf an weiteren Unterstützungen individuell zu erheben. Im Rahmen der Wiederaufbauhilfe wurden Betroffene mit Geld- oder Sachmitteln, sowie bei der Organisation und Finanzierung von diversen Handwerker- und Baufirmen unterstützt.



30 Jahre Caritas Sozialstation Zwettl

„40 hauptberufliche Caritas Mitarbeiterinnen leisten monatlich 2500 Einsatzstunden bei Betreuen und Pflegen zu Hause“, so Karin Messerer, Sozialstationsleiterin in Zwettl. 1983 wurde mit vier Kunden in den Gemeinden Traunstein, Langschlag und Zwettl begonnen. Ausgehend von Zwettl sind in den 30 Jahren auch noch die Caritas Sozialstationen Groß Gerungs sowie Schweigggers-Kirchberg gegründet worden..



Kongress für Sozialpsychiatrie

Unter dem Motto „Prinzip Mensch“ hat die Caritas Anfang Oktober zum Gedenken an Dr. Stefan Frühwald ins Stift Melk geladen. Das Stefan Frühwald Symposium, ein Kongress für Sozialpsychiatrie, wurde von Landesrätin Barbara Schwarz und Caritasdirektor Friedrich Schuhböck eröffnet. Mehr als 250 hochrangige Fachexperten, Ärzte, SozialarbeiterInnen und Betroffene haben an dem Symposium teilgenommen.



Start Augustsammlung 2013

„Weltweit sind 925 Millionen Menschen chronisch unterernährt, das ist jeder 7. Mensch. Täglich sterben 7.000 Kinder an den Folgen der Unterernährung“, betont Caritas-Direktor Friedrich Schuhböck zum Auftakt der Caritas Augustsammlung. Das Pressegespräch fand im Bioladen „gutding“ für regionale, nachhaltige, ökologische und fair gehandelte Produkte statt, um zu zeigen, wie wertvoll Nahrungsmittel sind und wie wichtig unser Konsumverhalten ist.

Eröffnung der Caritas Werkstatt Braunegg

„Es ist normal verschieden zu sein“, betonte Soziallandesrätin Barbara Schwarz bei der Eröffnung der Caritas Werkstatt im südlichen Waldviertel. In der Caritas Werkstatt Braunegg finden bis zu 68 Menschen mit Behinderungen einen Arbeitsplatz. 1982 wurde von der Caritas in der alten Volksschule in Braunegg eine Werkstatt errichtet und 2012/2013 modern und behindertengerecht umgebaut.

Partnerschaftliche Begegnung

Es gibt nicht „das Alter“, sondern Menschen werden auf ihrem einzigartigen Lebensweg allmählich älter. Dem versucht die Caritas durch individuelle Betreuung und Pflege gerecht zu werden.

Die Caritas St. Pölten betreut laufend rund 4.100 ältere und pflegebedürftige Menschen mobil und stationär. Im Mittelpunkt steht immer der Mensch. Der Blickwinkel hat sich längst weg von Patient und Schwester hin zu einer partnerschaftlichen Sichtweise verändert. In der Pflege und Betreuung geht es ganz wesentlich um Beziehungen auf Augenhöhe und darum, Menschen mit ihrer Lebensgeschichte und mit ihren Vorlieben ernst zu nehmen.







Pflege – ein Berufsbild im Wandel

Betreuen und Pflegen

Begleiten, entlasten, professionell betreuen und pflegen. Wenn die eigenen Kräfte und Fähigkeiten nicht mehr ausreichen, um das Leben zu meistern, dann sind rund 800 MitarbeiterInnen von Caritas Betreuen und Pflegen zur Stelle. Doch die Berufsbilder und Tätigkeiten in der Pflege haben sich im Laufe der letzten 10 bis 15 Jahre deutlich verändert.

In den letzten Jahren ist die Zahl der Berufe in der Pflege und Betreuung angestiegen, somit wird ganzheitliche Pflege, Bezugspflege, wie wir sie in der Caritas anbieten, eine Herausforderung für alle Beteiligten. Die Erhebung des Pflegebedarfes zu Beginn der Betreuung ist maßgebend für die Gestaltung und das Ausmaß der weiteren Unterstützung. Diese wird vom diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonal gemeinsam mit den KundInnen und deren Angehörigen vorgenommen. In weiterer Folge entscheiden diese, ob und in welcher Weise sie Pflege und Betreuung selbst durchführen oder an andere Berufsgruppen delegieren.

Monika Hoschek, Pflegedienstleiterin für die mobile Hauskrankenpflege der Caritas St. Pölten, hat die Veränderungen der Pflegeberufsbilder in den letzten 15 Jahren gut beobachten können. „Dem Diplompflegepersonal obliegt die Entscheidung und Verantwortung für den kompetenzgerechten Einsatz der jeweiligen Berufsgruppen (PflegehelferInnen, HeimhelferInnen und FachsozialbetreuerInnen), es ist aber selbst immer weniger in die unmittelbare Pflegearbeit involviert“, erklärt Monika Hoschek. Johannes Grassler, seit 20 Jahren in der Sozialstation Schwarzenau/Allentsteig als diplomierter Krankenpfleger tätig, ergänzt: „Zu

Beginn meiner Tätigkeit gab es kaum Dokumentation über die pflegerischen Tätigkeiten beim Kunden. Wo früher viel improvisiert, bei den Hausärzten nachgefragt und organisiert werden musste, gibt es heute fixe Standards, die die Qualität der Pflege bestimmen. Ebenso ist heute der Kompetenzbereich, für den jede Berufsgruppe ausgebildet ist, ein Kriterium der Qualität.“ Die Kunst des pflegeverantwortlichen diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonals besteht darin, die Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen im Pflege-/ Betreuungsteam mit den unterschiedlichen Aufgaben jedes/r Einzelnen zu fördern. Die Vielfalt eines professionellen Teams kommt den KundInnen zugute, wobei die individuelle Betreuung und der Gesamtüberblick gewährleistet wird. Dies erfordert den regelmäßigen Austausch des diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonals mit den KundInnen und deren Angehörigen, sowie mit den MitarbeiterInnen im Pflege- und Betreuungsteam. „Für die HeimhelferInnen bedeuten diese Veränderungen, dass auch die Unterstützung bei der Basisversorgung in der Pflege und bei der Verabreichung von Medikamenten zum Aufgabengebiet gehören“, so Hoschek. Das bestätigt auch Sabine Ginter, die seit 18 Jahren als Heimhilfe bei der Caritas St. Pölten arbeitet. „Am Anfang meiner Tätigkeit



bestand mein Aufgabenbereich zum größten Teil aus Putzen und Kochen. Spätestens seit der Aufschulung hat sich mein Aufgabenbereich wesentlich verändert und erweitert“, erzählt Sabine Ginter, „dazu zählen die Unterstützung bei der Körperpflege und auch die Assistenz bei der Medikamenteneinnahme. Vor allem im städtischen Gebiet wird die Unterstützung bei der Pflege der sozialen Kontakte unserer Kunden immer wichtiger.“

Die Veränderungen wirken sich auch auf die Zusammenarbeit der diplomierten PflegerInnen mit verschiedenen Einrichtungen aus, wie bei der Entlassung aus dem Krankenhaus, wo es auf ein gelungenes Zusammenspiel zwischen den EntlassungsmanagerInnen der Krankenhäuser und dem diplomierten Pflegepersonal der Caritas ankommt. Dieses ermöglicht, auch komplexe Pflegesituationen zu Hause qualitativ hochwertig meistern zu können.

Entwicklungen und Zukunftsperspektiven

Mittlerweile gibt es eine Vielzahl von Berufsgruppen, die in der Pflege und Betreuung tätig sind, die Aufgaben überschneiden sich zum Teil, und es ist geplant, die Zuständigkeiten weiter zu verändern. Was braucht es, damit die Zusammenarbeit aller in der Pflege Tätigen weiter gut funktioniert und dass die Qualität in der Pflege, in der Arbeit am Menschen erhalten bleibt?

Monika Hoschek meint, dass ein „Grundlevel“ in der Pflegeausbildung wichtig wäre, z.B. das heutige Niveau der Pflegehilfe. In weiterer Folge eine praxisorientierte Ausbildung im zukünftigen Tätigkeitsfeld und erst in einem dritten Schritt die Ausbildung zur „PflegeexpertIn“ inklusive Akademisierung. Wichtig ist es, weiterhin eine Bezugsperson in der Pflege zu haben, die die Bedürfnisse ihrer Kunden und der Angehörigen durch Begegnung auf Augenhöhe erkennt und in die Pflege involviert ist. Egal welchen Beruf man in der Pflege und Betreuung ausübt, es braucht Menschen, die Nächstenliebe mitbringen und trotz aller Akademisierung bereit sind, sich auf Menschen einzulassen.

Höchste Qualität in der Pflege



Wirtschaftlich angespannte Zeiten erkennt man auch daran, welche Form der Pflege und Betreuung verstärkt in Anspruch genommen wird. In kaum einem anderen Jahr war es so wichtig, auf die Unterschiede

zwischen der professionellen Hauskrankenpflege und der privaten Personenbetreuung hinzuweisen. Die 24-Stunden-Personenbetreuung mag die richtige Unterstützungsform für Haushalt und „Obsorge“ sein. Pflegerisch-therapeutische Hilfe kann jedoch nur ein Team aus Profis gewährleisten. Diplomierte Gesundheits- und KrankenpflegerInnen, FachsozialbetreuerInnen, PflegehelferInnen und Heimhilfen unserer 33 Sozialstationen haben auch im Jahr 2013 für eine steigende Anzahl von KundInnen individuelle Pflege und Betreuung erbracht und deren Angehörige unterstützt. Im Bereich Familie und Pflege sind uns ein hohes Ausbildungsniveau sowie Fortbildung und das laufende Arbeiten an Qualität seit jeher wichtig. Dementsprechend wurden in den Sozialstationen, dem Haus St. Elisabeth, dem Mutter-Kind-Haus, den Familiendiensten sowie dem Hospizbereich 2013 insgesamt rund 18.500 Stunden an Fortbildung absolviert. Mein besonderer Dank gilt unseren MitarbeiterInnen, die hier ein hohes Maß an Eigeninteresse und privatem Engagement mitbringen, da nur ein Teil aller Seminare in der Dienstzeit besucht werden kann.

Das an sich Arbeiten, die Bereitschaft Neues zu erlernen, ist Basis dafür, dass auch in schwierigen Betreuungssituationen neue Wege mit unseren KundInnen und KlientInnen beschritten werden – ein besonderes Qualitätsmerkmal der Caritas.

Karin Thallauer
Bereichsleitung Familie und Pflege

Zahlen und Fakten

569.161 Einsatzstunden für 3965 KundInnen in 33 Sozialstationen im Bereich Betreuen und Pflegen zu Hause

149 BewohnerInnen im Pflegeheim Haus St. Elisabeth in St. Pölten

279 Erstbesuche und Beratungen durch die Kompetenzstelle Demenz, **1.001 TeilnehmerInnen** bei Bildungsveranstaltungen

114 ehrenamtliche MitarbeiterInnen des Mobilien Hospizdienstes begleiteten 297 Menschen in der letzten Lebensphase

52.396 warme Mahlzeiten für 264 KundInnen bei Essen auf Rädern



Den Alltag miteinander (er)leben

Familie und Kinder

Tiere füttern im hauseigenen Streichelzoo, kreativ sein in der Töpferwerkstatt, spielen im Erlebnispark, Würstel grillen am Lagerfeuer, Besuch im Schwimmbad – das klingt wie aus einem Prospekt für Familienurlaub. Es ist aber nur ein kleiner Ausschnitt jenes Alltags, den Caritas Tagesmütter betreuten Kindern anbieten.

Wenn Eltern einen Betreuungsplatz für ihre Kinder suchen, so ist der erste Gedanke zumeist, sie in einer Kinderkrippe, einem Kindergarten oder einem Hort unterzubringen. Aber da gibt es noch mehr: die vielseitigen Tagesmütter der Caritas, die Kinder von 0 bis 16 Jahren mit viel Liebe und Einsatz betreuen.

Wenn man institutionelle Betreuung (wie Kinderkrippe, Kindergarten oder Hort) mit der Betreuung durch eine Tagesmutter vergleicht, gibt es zwei augenfällige Unterschiede in der Qualität der Betreuung: zum einen die Gruppengröße, zum anderen der vielfältige und sehr individuell am Kind orientierte Tagesablauf und das bewusste Erleben des Alltags.

Caritas Tagesmütter betreuen aufgrund der gesetzlichen Vorgabe bis zu maximal 7 Kinder gleichzeitig (bei Kindern bis zum Schulalter maximal 4 Kinder gleichzeitig) – ein Betreuungsschlüssel, mit dem institutionelle Betreuungsformen nicht mithalten können. Diese Kleinstgruppen garantieren das höchste Maß an individueller Betreuung und ermöglichen gerade jungen Kindern die aus entwicklungspsychologischer Sicht sehr notwendige intensive Bindung an die betreuende Bezugsperson. Diese liebevolle enge Bindung macht einen weiteren Qualitätsunterschied aus und unterstützt das Kind in seiner Entwicklung optimal.

Große Vielfalt im Alltag

Und noch einen Mehrwert hat die Betreuung durch eine Tagesmutter. Kinder erleben den Alltag hautnah – institutionelle Betreuung stellt den Alltag nach oder versucht diesen in Ausflügen zu ergründen. Bei der Tagesmutter werden auch jüngste Kinder ganz selbstverständlich in den Alltag integriert und nehmen aktiv daran teil. „Der Alltag der Tagesmutter ist an Vielfalt kaum zu übertreffen“, erzählt Sabine Seif, Tagesmutter aus Neulengbach, „kein Tag ist wie der andere, denn es gibt unglaublich viele Möglichkeiten der Gestaltung: basteln, spielen, singen, turnen, die Natur erkunden, zusammen kochen – alles das ist möglich und noch mehr.“ Tagesmutter Sabine freut sich immer auf die gemeinsame Zeit mit den Kindern: „Die Berufung als Tagesmutter eröffnet mir in meinem Leben eine Vielfalt, die ich bisher nicht kannte. Diese Vielfalt ist der Grund, warum ich Tagesmutter werden wollte.“

Den notwendigen pädagogischen Background erhalten Tagesmütter in ihrer umfassenden Grundausbildung von 165 Unterrichtseinheiten sowie in den verpflichtenden Fortbildungs-

seminaren, die pro Jahr 20 Unterrichtseinheiten umfassen müssen. Christine Vonwald, Tagesmutter aus Böhleimkirchen, schwärmt noch heute von den Tagen der Grundausbildung: „Jeder Kurstag war eine unglaubliche Bereicherung an Wissen und es ist wunderbar praktisch anzuwenden.“ Mit den derzeit sechs Tageskindern, die sie zum Teil abwechselnd betreut, macht sie gerne ausgedehnte Spaziergänge, erkundet mit den Tageskindern die nahe Umgebung. Für sie ist es wichtig, mit den Kindern viel raus zu gehen und Bewegung zu machen.

Das Kind steht im Mittelpunkt

Bei Tagesmutter Christine fühlen sich die Kinder sichtlich sehr wohl, denn sie ist mit ganzem Herzen bei der Sache: „Der schönste Dank ist, wenn mich meine Tageskinder anlächeln und zufrieden an mich kuscheln und ihre Eltern vertrauensvoll „ihren Kopf bei der Arbeit“ haben können.“ Die Betreuung durch eine Caritas Tagesmutter ist eine liebevolle individuelle Alternative zu anderen angebotenen Betreuungsformen für Kinder. Das Kind mit seiner ganzen Persönlichkeit und dessen individuelle Entfaltung stehen im Mittelpunkt. Wir hoffen, dass die politische Landschaft diese Betreuungsform auch weiterhin schätzt und durch Fördermittel ausbaut. Weil Kinder einfach die beste Betreuungsform verdienen.

Die nächste Grundausbildung zur Tagesmutter startet im Herbst 2014 in St. Pölten und Krems.

Weitere Infos unter www.tagesmutterausbildung.at

Zahlen und Fakten

593 Kinder pro Monat wurden von 143 Tagesmüttern und Mobilien Mamis betreut

12.507 Einsatzstunden für 113 Familien im Rahmen der Familienhilfe

45 betreute Familien mit 6.774 Stunden praktischer Lebensunterstützung durch Familienhilfe PLus (Bezirke Krems, Gmünd, Zwettl, Tulln, Melk, St. Pölten)

21.623 Beratungsgespräche bei Rat&Hilfe (Ehe-, Partner-, Familien- und Lebensberatung, Besuchsbegleitung)

56 Frauen und Kinder erfuhren Geborgenheit und Begleitung im Mutter-Kind-Haus

„Wohnen wie ich will“

Menschen mit Behinderungen als Bürger zu verstehen, mit allen (Menschen-)Rechten und Pflichten steht im Fokus der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Diese gibt uns den Weg vor, um eine Gesellschaft der Vielfalt, eine Gesellschaft des Dazugehörens zu erreichen.

Für die Zukunft leiten uns auch beim Wohnen für Menschen mit Behinderungen die Forderungen der Konvention: „Wohnen können, wo ich will, mit wem ich will und wie ich will. Und in der Gemeinde die Unterstützung und Eingebundenheit zu erfahren, wie ich das benötige bzw. möchte.“







Zu Hause sein – sich wohl fühlen

Menschen mit Behinderungen

Das vorrangige Ziel unserer Wohnangebote ist es, dass Menschen mit Behinderungen sich in ihren vier Wänden wohlfühlen, sich zu Hause fühlen. Sie sollen ihr Leben gestalten, soziale Beziehungen leben, wachsen, sich entwickeln können.

Selbstbestimmung, Selbstentfaltung und bedürfnisgerechte Unterstützung sind die zentralen Aspekte des Wohnangebotes. Wohnbedürfnisse von Menschen mit Behinderungen unterscheiden sich dabei grundsätzlich nicht von jenen nicht behinderter Menschen. Diese allgemeinen, für uns alle gültigen Bedürfnisse nach Sicherheit und Schutz, nach Vertrautheit und Kontinuität, nach sozialem Kontakt und Für-sich-sein-können, nach Zugehörigkeit und Selbstentfaltung versuchen wir zu berücksichtigen und zu erfüllen.

Sabine Lamberg, Leiterin der betreuten Wohngemeinschaft Schwarzenau für Menschen mit Behinderungen, erzählt in einem Gespräch, wie Inklusion im Wohnbereich gut gelingen kann. In der Wohngemeinschaft Schwarzenau leben maximal sechs Bewohner auf zwei Etagen. Das Haus ist ein ganz normales Einfamilienhaus, das immer schon Teil der Siedlung war. Vorher hat hier eine fünfköpfige Familie gelebt. „Wir sind ein kommunikatives Haus“, betont Sabine Lamberg, „alle in der Siedlung

kennen die BewohnerInnen – sogar mit dem Namen, der an der Türglocke und am Briefkasten steht und man kann ihre Tätigkeiten des täglichen Lebens beobachten, wie Wäsche aufhängen oder Rasen mähen, denn die Bewohner halten sich auch viel im Garten auf.“

Herr Sladky, ein Bewohner, erzählt: „Mir gefällt es da in Schwarzenau, weil ich mit dem Zug in die Arbeit fahren kann. Ich arbeite in der Recycling Vitis. Das taugt mir, da bleibe ich. Und mir taugt unheimlich der Bahnhof. Ich schau gern Züge an und schau gern zu, wenn sie angekuppelt werden.“

Gemeinsam unternimmt man Spaziergänge, plaudert auf der Straße mit den Nachbarn. Die Bewohner gehen im Ort einkaufen, zum Friseur, in die Trafik, in die Kaffee- und Gasthäuser. Zwei der Mitbewohner fahren öffentlich in die Arbeit. „Ich geh sehr gern spazieren. Da sammle ich Blätter und Pflanzen und auch Kastanien“, freut sich Herr Sladky, „die Kastanien bring ich ins Gasthaus Kaminstube, da gibt es einen Jäger, der verfüttert sie dann



im Wald an die Tiere. Dem Nachbarn hab ich schon beim Holz reinschlichten geholfen, der ist ein sehr freundlicher Mann. Mit allen Nachbarn rede ich gerne.“

Die BewohnerInnen bestimmen ihr Leben selbst

„Die BewohnerInnen entscheiden, wo im Haus sie sich aufhalten möchten. Es ist nichts versperrt, alle Räume sind frei zugänglich, außer den jeweiligen Bewohnerzimmern, die sind Privatbereich“, berichtet Sabine Lamberg. Für Frühstück und Abendessen gehen sie selbst einkaufen. Gemeinsam besprechen die BewohnerInnen, was sie am Wochenende zu Mittag essen möchten. Jeder hat sein eigenes Fach im Kühlschrank, in der Gefriertruhe und im Küchenkasten.

„Ich geh einkaufen bei uns im Ort, da kauf ich mir meine Jause für den Abend. Da suche ich mir aus, was mir gerade schmeckt“, ist Herr Sladky stolz, „ich mach mir dann zum Abendessen was ich will für mich alleine. Und esse, wann ich will.“

Diese Art zu wohnen wirkt sich günstig auf das Empowerment (Selbstermächtigung) der BewohnerInnen aus. „Es hat sich gezeigt“, so Sabine Lamberg, „dass sie gelernt haben, sich zu trauen, nein zu sagen bzw. zu sagen, was genau sie möchten. Sie entscheiden, ob und wann sie ihre Familie besuchen wollen, wie sie den Abend verbringen oder wann sie schlafen gehen.“

Für uns als Caritas ist es wesentlich, dass wir die BewohnerInnen bei der Verfolgung ihrer eigenen Lebensziele, Wünsche und Vorstellungen begleiten und unterstützen. Wir sehen es als vorrangigstes Ziel, ein Klima des Vertrauens, der Wärme und der Geborgenheit sicherzustellen, sodass es für jeden/jede BewohnerIn möglich ist, sich zu entwickeln, zu wachsen, sich entfalten zu können.

Wir sind auf dem Weg



Etwas für unseren Bereich ganz Wichtiges geschah sicht- und (be-)greifbar am Ende des Jahres 2013. Ganz druckfrisch kam unser neues Konzept „Teil Haben und Teil Geben! Für eine Gesellschaft der Vielfalt“, so haben

wir es genannt. Die Caritas der Diözese St. Pölten begleitet seit 1976 Menschen mit Behinderungen. Wir sehen es als unsere Verpflichtung, von Zeit zu Zeit die tägliche Arbeit zu reflektieren. Das bedeutet: nachdenken, ob wir noch auf dem richtigen Weg sind, ob eine Kurskorrektur angebracht erscheint. Denn: Erkenntnisse der Wissenschaft ändern sich, gesetzliche Rahmenbedingungen ändern sich, gesellschaftliche Zugänge und Haltungen ändern sich.

Der Bereich CMB – Caritas für Menschen mit Behinderungen – hat wieder so eine Reflexionsphase hinter sich und versucht, auf Bewährtem aufzubauen und Neues in sein Konzept einzubauen.

Die Entwicklung der letzten Jahre hat uns bestärkt, den begonnenen Weg weiter zu beschreiten. Die UN-Konvention gibt zusammengefasst ein Ziel vor: Menschen mit Behinderungen sind BürgerInnen mit allen Rechten und Pflichten. Das heißt als Aufgabe für die Caritas in Zukunft: Die Menschen mitnehmen und überzeugen, dass es nur eine Gesellschaft gibt, zu der alle gleichberechtigt dazugehören. Das heißt, neue Modelle der Begleitung entwickeln und die bestehenden an den Maßstab der UN-Konvention langsam heranführen. Der Mensch mit Beeinträchtigung und sein Lebensentwurf müssen im Mittelpunkt stehen. Personenorientierung statt Institutionsorientierung ist das (Arbeits-)Motto der Zukunft.

Emmerich Hahn
Bereichsleitung für Menschen mit Behinderungen

Zahlen und Fakten

290 Frauen und Männer leben in 15 Wohnhäusern für Menschen mit Behinderungen

127 Frauen und Männer werden durch Wohnassistenz begleitet

738 Frauen und Männer arbeiten in 14 Werkstätten für Menschen mit Behinderungen

83 Menschen sind in drei Recycling-Betrieben beschäftigt (Zwettl, Vitis, Pöchlarn)

18 Frauen und Männer arbeiten in den carlas Krems und Vitis (Secondhand-Läden)

651 Veranstaltungen im Rahmen des Freizeitangebotes „Treffpunkt“



Arbeit soll sichtbar werden!

Menschen mit Behinderungen

Folgen wir den Forderungen der UN-Konvention, so wird Arbeit als Grundrecht für alle Menschen mit Behinderungen gesehen. Die derzeitige Situation, in der es in Niederösterreich zwar flächendeckend Arbeitsmöglichkeiten in „exklusiven“ Arbeitsstätten gibt, entspricht aber nicht der Grundidee der Konvention, die von dem Gedanken der inklusiven Arbeit getragen wird.

In der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen wird Arbeit als Menschenrecht definiert. Jeder soll Zugang zu Beschäftigung und Arbeit haben, soll damit auch seinen Lebensunterhalt verdienen können. Wir sehen es aus kirchlicher Sicht als Grundrecht an, dass alle Menschen mit Behinderungen, unabhängig von der Höhe des Unterstützungsbedarfes, einen adäquaten Arbeitsplatz vorfinden sollten. Dementsprechend müssen wir unser Dienstleistungsangebot weiterentwickeln und brauchen zudem geeignete Rahmenbedingungen.

Wir versuchen daher einerseits durch ein breites Arbeitsangebot den unterschiedlichen Interessen, Fertigkeiten und Möglichkeiten von Menschen mit Behinderungen zu entsprechen. Andererseits sollen Menschen mit Behinderungen aber selber entscheiden können, wo und wie sie arbeiten wollen — auch ob sie einen Arbeitsplatz in einer Werkstätte wählen oder ob ein Arbeitsplatz am sogenannten „ersten“ Arbeitsmarkt für sie in Frage kommt. Es wird vielfach auch zu Recht kritisiert, dass Menschen mit Behinderungen in Werkstätten nicht eigenstän-

dig sozialversichert sind, das heißt über keine Kranken- bzw. Pensionsversicherung verfügen. Auch gesetzliche Bestimmungen über Arbeitnehmerschutz, Urlaub, Krankenstand, gewerkschaftliche Vertretung gelten für sie nicht! Somit ist die Möglichkeit, durch Arbeit seinen Lebensunterhalt zu verdienen, in keiner Weise gegeben!

Es gilt also auch, geeignete Rahmenbedingungen von Seiten der Politik anzubieten und konventionskonform zu gestalten. Diese Grundpositionen und Grundforderungen gelten auch für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf!

Die Bedeutung von Arbeit

Arbeit spielt, psychologisch gesehen, eine wesentliche Rolle in der Entwicklung der eigenen Identität und des Selbstwertes. Wir entwickeln durch Arbeit Fähigkeiten und Fertigkeiten, Selbstbewusstsein und Selbststärke. Arbeit bedeutet aber auch gesellschaftlich einbezogen sein und ermöglicht das Erleben von Gemeinschaft, Beziehungen und sozialer Anerkennung. Wie ist aber Arbeit für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf zu



carla

**Erste
Wahl aus
zweiter
Hand**

carla Krems

Secondhandladen,
St. Paulgasse 12,
3500 Krems-Mitterau
T 02732-764 98
carla-krems@stpoelten.caritas.at
Dienstag, Mittwoch und Freitag
9:00-12:00 Uhr, 13:00-17:00 Uhr

carla Vitis

Holzpark 6, 3902 Vitis
T 02841-800 77
carla-vitis@stpoelten.caritas.at
Dienstag, Mittwoch und Freitag
9:00-12:00 Uhr, 13:00-17:00 Uhr

carla St. Pölten

Wenzel Kaska Straße 4, 3100 St. Pölten
T 02742-31 05 31 500
carla.bbo@stpoelten.caritas.at
Mo, Di, Do 8:30-12:00 Uhr
und 13:00 bis 16:30 Uhr
Mi 13:00-16:30 Uhr, Fr 8:30-12:00 Uhr

carla Amstetten

Hauptplatz 36, 3300 Amstetten
T 0676-83 844 313
carla-amstetten@stpoelten.caritas.at
Montag, Donnerstag 8:30-12:00 Uhr
Dienstag, Freitag 14:30-18:00 Uhr

sehen? Grundsätzlich genauso! Dabei steht für uns besonders der Aspekt der Selbstwirksamkeit im Vordergrund: Arbeit als Erfahrung, um sich selbstwirksam zu erleben, zur Ausbildung von Identität und Selbstwert, zur Ermöglichung von Selbstwerdung. Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf sollen in ihrer Arbeit erleben können, dass das eigene Schaffen, das eigene Tun Bedeutung für andere hat. Arbeit soll sichtbar werden! Dieses Erleben des Wertes der geleisteten Arbeit erfolgt nicht nur durch den möglichen Verkauf der Produkte, sondern genauso durch Wertschätzung und Achtung von Seiten der KollegInnen. Von Seiten der begleitenden MitarbeiterInnen ist eine hohe Wahrnehmungsfähigkeit, hohe Kreativität und die Bereitschaft gefordert, gemeinsame Prozesse zu initiieren. Das gelingt über eine achtsame und einfühlsame Beziehung zu den KlientInnen.

Perspektiven für die Zukunft

Für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf gilt es auch zukünftig, individuelle, angepasste Arbeitsangebote zu definieren. Diese entstehen oft erst im täglichen Miteinander, im gemeinsamen Tun. Im Sinne von Inklusion muss aber auch hier weitergedacht werden. Auch für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf ist das Außen - die Begegnung, die soziale Wertschätzung durch andere - wesentlich. Auch wenn das heute noch nicht vorstellbar ist, sollen auch hier Teilhabemodelle weiterentwickelt werden.

Für die Zukunft könnten Werkstätten als offene, gemeinwesenorientierte Arbeits- und Betriebsstätten für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen gedacht werden - mit vielfältigem Arbeitsangebot und sozialversicherungs- und pensionsrechtlicher Absicherung für Menschen mit Behinderungen, die auch für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf adäquate Angebote stellen.

Verkaufsläden der Caritas Werkstätten

3100 St. Pölten: Brunngasse 23,
„VIP – Verkauf, Information, Produkte“
Mo, Mi, Do, Fr 9:00-15:00 Uhr

3910 Zwettl: „S'Mitbringsl“, Neuer Markt 5
Mo-Do 8:00-11:15 Uhr, 12:30-16:00 Uhr,
Fr 8:00-11:15 Uhr

3430 Tulln: Kirchengasse 20
Mo-Do 8:00-16:00 Uhr, Fr 8:00-13:00 Uhr

3943 Schrems: „Geschenkwelt“, Pfarrg. 3
Mo-Do 8:00-16:00 Uhr, Fr 8:00-13:00 Uhr

3200 Ober-Grafendorf: Fabriksgasse 1,
Mo-Do 8:00-15:30 Uhr, Fr 8:00-12:30 Uhr

3180 Lilienfeld: Platzl 1,
Mo-Do 7:30-11.30 Uhr, 12:00-15:30 Uhr,
Fr 7:30-13:00 Uhr

3382 Loosdorf: Europaplatz 11,
Mo-Do 8:00-16:00 Uhr, Fr 8:00-13:00 Uhr

3542 Gföhl: Kremser Straße 27,
Mo-Do 8:00-16:00 Uhr, Fr 8:00-13:00 Uhr

3051 St. Christophen: Konrad-Rauhle-G. 3,
Mo-Do 9:00-15:00 Uhr, Fr 9:00-12:00 Uhr

Den Alltag gut bewältigen

Die Caritas der Diözese St. Pölten bietet seit 1972 Beratung für Menschen mit psychischen Erkrankungen an. Die Zielgruppe unserer PsychoSozialen Wohngemeinschaften sind Menschen mit schweren psychiatrischen Erkrankungen.

Die Wohngemeinschaften sind als Übergangswohnmöglichkeiten mit den Zielen selbständiges Wohnen, Teilnahme am sozialen Leben und die selbständige Organisation des Alltags definiert. Teilhabe am Leben, Schutz vor Isolation, Vereinsamung und sozialer Ausgrenzung durch die Gestaltung der gemeinsamen freien Zeit sind besonders wichtige Bestandteile in der Betreuung.







„Mama ist nicht böse auf mich...“

PsychoSoziale Einrichtungen

Wenn eine Mutter oder ein Vater psychisch krank ist, stellt das die gesamte Familie auf den Kopf. Am meisten leiden darunter die Kinder. Die kindgerechte Erklärung der momentanen Lebenssituation und individuelle Beratung sind deshalb entscheidend.

„Wenn Lisa morgens nicht von ihrer Mama geweckt wird, bekommt sie ein mulmiges Gefühl im Bauch. Sie sucht nach ihrer Mama und findet sie müde und traurig im Bett. Auf ihre Frage, warum die Mama so traurig ist, bekommt sie wie immer keine Antwort. Sie geht zurück in ihr Zimmer, zieht sich an und geht allein zur Schule...“

Heute weiß Lisa, dass ihre Mama an einer Depression erkrankt ist. Dass sie nicht Schuld daran ist und die Mama auch nicht böse auf sie ist. Trotzdem fällt es ihr sehr schwer zu verstehen, warum gerade ihre Mama nicht mit ihr spielen kann und sie nicht in den Arm nimmt oder mit ihr kuschelt. Mittlerweile hat sie eine gute Freundin gefunden, der sie sich anvertrauen kann und deren Familie Lisa gern aufnimmt, wenn es der Mama einmal wieder sehr schlecht geht...

In solchen, oder ähnlichen Situationen befinden sich Kinder, deren Elternteil oder Eltern an einer psychischen Erkrankung leiden. Sie sind Kinder wie alle anderen, werden aber im alltäglichen Leben mit Herausforderungen

konfrontiert, die sie stark belasten und worunter sie leiden. Sie nehmen das veränderte Verhalten der Mutter oder des Vaters wahr, finden aber keine Erklärungen, sind verunsichert und mit ihren Ängsten oft allein gelassen. Zusätzlich wollen sie ihren Eltern helfen und übernehmen Aufgaben innerhalb der Familie, die sie überfordern und in weiterer Folge selbst erkranken lassen.

Kindgerechte Information und Aufklärung

Seit 2010 unterstützt das vom NÖGUS finanzierte Projekt KIPKE (Kinder psychisch kranker Eltern) diese Kinder in Form von kurzzeitigen Beratungen und Gruppenangeboten. Über kindgerechte Informationen und Aufklärung zur Erkrankung des Elternteils sollen die Kinder in einem ersten Schritt von Angst- und Schuldgefühlen und von übergroßer Verantwortung entlastet werden. Darüber hinaus werden Krisenpläne mit den Kindern für den Fall erarbeitet, dass sich die Lebenssituation zu Haus zuspitzt oder der kranke Elternteil in ein Krankenhaus muss. Die MitarbeiterInnen im Projekt versuchen mit allen Familien-



mitgliedern und Kooperationspartnern die Bedürfnisse der Kinder zu erklären, helfen beim Aufbau von sozialen Kontakten, Etablieren von Vertrauenspersonen und weiteren Unterstützungsmöglichkeiten.

Besonders für jene Kinder, deren Elternteil schwerst und chronisch an einer psychischen Erkrankung leidet, oftmals auch eine körperliche Erkrankung zu bewältigen und einen komplexen Unterstützungsbedarf in allen Bereichen des Lebens hat, ist es ein großes Anliegen, diese Interventionsmöglichkeit verbindlich abzusichern.

Langfristige Begleitung ermöglichen

In enger Zusammenarbeit mit dem PSD (PsychoSozialen Dienst), der ein entsprechendes Angebot für die Eltern bereit hält, soll auch die langfristige Begleitung der Kinder ermöglicht werden. Eigene Stärken erkennen, Gemeinschaft erleben und positive Energie tanken: Das bieten die jährlich über die Caritas organisierten Sommercamps für Kinder psychisch kranker Eltern. Dort finden die Kinder eine Auszeit von zu Hause und können in der Gemeinschaft mit anderen Spaß haben. Das hilft ihnen, den Alltag leichter zu meistern und positiver in die Zukunft zu blicken.

In weiterer Planung ist der Aufbau von Elterngruppen, um die Mütter und Väter nicht nur als psychisch kranke Menschen zu sehen, sondern sie in der wichtigsten Rolle ihres Lebens zu stärken und zu fördern.

Die Erfahrungen, die bisher mit diesem Projekt gemacht wurden, sind durchwegs positiv. Mittlerweile werden über 130 Kinder in 90 Familien betreut. Betont wird von allen Seiten dabei die Wichtigkeit das Schweigen zu brechen, miteinander zu reden und das Thema als solches mehr in die Öffentlichkeit zu rücken.

Inklusion und Partizipation leben



Seit vielen Jahren widmen wir uns in unserer Arbeit den Themen Empowerment, Partizipation, Befähigung und Teilhabe. So bringen sich z.B. BetroffenenvertreterInnen aktiv in Schiltern ein,

gestalten Betroffene Öffentlichkeitsveranstaltungen (vor allem im Rahmen des Bündnisses gegen Depression) und engagieren sich bei der Veranstaltungsreihe SprachMacht. In der UN-Konvention für Menschen mit Behinderungen sehen wir den Auftrag, uns noch intensiver diesen Themen zu widmen. Aus diesem Anlass haben wir Anfang 2013 eine Steuergruppe bestehend aus Betroffenen, MitarbeiterInnen und LeiterInnen zum Thema KundInnenbefragung ins Leben gerufen. In regelmäßigen Sitzungen wurden das Design und die Schwerpunktthemen festgelegt und die Entscheidung getroffen, die Befragung partizipativ durchzuführen. Dies bedeutet, dass Betroffene von speziell dafür ausgebildeten Betroffenen befragt werden – die Befragung findet in (Focus-)Gruppen statt. Die Ausbildung der ModeratorInnen (NutzerInnen unserer Dienstleistungen) startete im Oktober 2013 und wurde im Februar 2014 beendet. Die Befragung startet im April 2014 und soll bis Mitte 2015 in allen Organisationseinheiten des Bereiches PSE durchgeführt sein.

Mit dieser KundInnenbefragung sollen Informationen über die Dienstleistungsqualität aus dem Blickfeld und der Erfahrung der KundInnen gewonnen werden. Wir erwarten uns von diesem Feedback-Prozess wertvolle Impulse, um Verbesserungs- oder Veränderungsansätze zu erkennen und die Qualität der Dienstleistungen zu erhalten und/oder weiterzuentwickeln.

Einen großen Gewinn gibt es bereits für alle Beteiligten der Steuergruppe: Das partizipative miteinander Arbeiten war spannend, überraschend, lebendig, effektiv und vor allem sehr produktiv und konstruktiv. Im Laufe des Prozesses entwickelte sich eine für alle Beteiligten sehr fruchtbare Kultur des miteinander Arbeitens auf Augenhöhe. Wir alle erhielten eine Idee davon, wie Inklusion und Partizipation gelebt werden und wie bereichernd diese Arbeitsweise sein kann.

Anna Durstberger
Bereichsleitung PsychoSoziale Einrichtungen

Zahlen und Fakten

3.192 KlientInnen wurden vom PsychoSozialen Dienst der Caritas betreut

1.756 Menschen mit Suchterkrankungen sowie 142 Angehörige fanden Beratung und Unterstützung

2.340 Veranstaltungen im Club Aktiv für Menschen mit psychischen Erkrankungen

39 Wohnplätze in betreuten Wohngemeinschaften

55 BewohnerInnen und 66 BesucherInnen der Beschäftigungsgruppen im Schloss Schiltern



Die sozialen Kompetenzen stärken

Berufliche Integration

Die Caritas der Diözese St. Pölten bietet durch die Dienste der Beruflichen Integration seit 18 Jahren Menschen mit Behinderungen und/oder Lernschwierigkeiten Unterstützung in ihrer beruflichen Lebensplanung und deren Umsetzung.

In Summe werden von der Caritas jährlich etwa 1.400 Personen durch ArbeitsAssistenz, JobCoaching, JugendCoaching, Berufsausbildungsassistenz, RehaWerkstatt und BBO (Beschäftigungs- und Berufsorientierung) bei der Arbeits- und Ausbildungssuche bzw. am Arbeitsplatz begleitet. Individuelle Zusatzangebote bieten KlientInnen in der Beruflichen Integration eine Vielfalt an Möglichkeiten, die eigenen Kompetenzen gut wahrnehmen bzw. ausbauen zu können. Dazu gehören: Soziales Kompetenztraining durch Outdoorpädagogik, durch Arbeit mit Pferden sowie gesundheitsfördernde Maßnahmen. Diese wichtigen Zusatzangebote für KlientInnen können ausschließlich durch Spendenmittel finanziert werden. Die Angebote finden sehr guten Anklang, auch deswegen, weil das gemeinsame Erleben mit anderen in der Gruppe ein wertvoller Zusatzgewinn ist. Durch die Herausforderungen sollen die sozialen Fähigkeiten gestärkt werden. Gezielte Übungen und Aufgabenstellungen aus der Outdoor- und Erlebnispädagogik werden trainiert und in Einzel-, Partner- und Gruppensettings umgesetzt. Hintergrund ist dabei immer, sich selbst mit Blick auf die berufliche Gegenwart oder Zukunft einzubringen.

Outdoorpädagogik

- Selbstwahrnehmung und Vertrauensschulung: Schulung der Körperwahrnehmung, eigene Grenzen finden und die des Anderen akzeptieren lernen.
- Entscheidungsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein: Auch vor anderen ja/nein sagen können, zu einer Meinung stehen und Verantwortung für einen Auftrag übernehmen können.
- Ausdauer- und Konzentrationsschulung: Lernen, bei einer Sache zu bleiben, auch wenn es mühsam wird.
- Teamwork und Gruppendynamik: Gemeinsam Übungen schaffen und Problemlösungsstrategien entwickeln.
- Soziale Integration und Konflikttoleranz: Umgang mit Erfolg/ Misserfolg lernen. Lob und Kritik annehmen und eigene Position in der Gruppe finden können.

Der Nutzen des „Sozialen Kompetenztrainings durch Outdoorpädagogik“ zeigt sich vor allem bei jenen Klienten und Klientinnen, bei denen die alltägliche Betreuungssituation nicht ausreicht, um sie auf ihrem Weg aus der Arbeitslosigkeit zu unterstützen. Dies sind mitunter Klienten und Klientinnen, die sehr schüchtern sind und kaum Selbstwertgefühl besitzen. Gezielte Übungen in der Natur, die den Mensch als Ganzes ansprechen, ermöglichen positive Erfahrungen. Die so erlangte Stärkung sozialer Kompetenzen liefert den Grundstein für positive Veränderungen im Leben. Das Gefühl, eine

Aufgabe geschafft, eine Lösung gefunden, sich etwas getraut und gemeinsam ein Problem bewältigt zu haben, ermöglicht tiefgreifende, positive Veränderungen. So wird es möglich, alte Verhaltensmuster zu ändern, aufzuheben und durch neue, positive zu ersetzen. So erfahren Teilnehmer und Teilnehmerinnen immer wieder, wie viele ungeahnte Ressourcen in ihnen stecken, die man im Beratungssetting im Büro wahrscheinlich nicht entdeckt hätte!

Gesundheitsfördernde Maßnahmen

Ebenso erzielten TeilnehmerInnen durch das Training mit Pferden große Fortschritte in der Erweiterung ihres beruflichen Kompetenzspektrums. Besonders im Aufbau von Selbstwert, von Teamfähigkeit und im Annehmen von Verantwortung ist dieses Angebot sehr unterstützend in der Arbeit der Beruflichen Integration.

Gesundheitsfördernde Maßnahmen in Gruppen: Dieses neue Angebot ist maßgeschneidert für Menschen mit psychischen Erkrankungen, die arbeitslos sind oder deren Arbeit durch die Erkrankung gefährdet ist. Ziel ist es, unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“, in Modulen Kompetenzen bezüglich der eigenen Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit zu erwerben bzw. auszubauen.

Unser Dank gilt allen SpenderInnen, die diese wertvollen Zusatzangebote für unsere KlientInnen ermöglichen, besonders den TeilnehmerInnen des Laufwunders der youngCaritas.

Zahlen und Fakten

104 Plätze für Arbeitstraining in der Einrichtung Beschäftigung und Berufsorientierung (BBO)

669 Menschen mit Einschränkungen wurden von der ArbeitsAssistenz bei der Jobsuche begleitet

78 Begleitungen durch JobCoaching am Arbeitsplatz

387 Teilnahmen an Beratungsprozessen für junge Menschen im JugendCoaching für Pflichtschulen und für Höhere Schulen

170 Begleitungen durch BerufsausbildungsAssistenz für Jugendliche in der integrativen Lehrausbildung

83 TeilnehmerInnen in der RehaWerkstatt

„Ich mach was!“

youngCaritas motiviert junge Menschen, selbst aktiv zu werden, um die Welt ein bisschen besser zu machen.

Denn: Soziales Engagemant ist nicht nur wichtig für unsere Gesellschaft, sondern macht auch Spaß!

Viele Kinder und Jugendliche wollen helfen - ob mit ihrer Zeit, ihrer Kreativität oder ihrer Einsatzkraft. Die Jugendplattform youngCaritas ist die Andockstelle der Caritas für junge Menschen, die sich sozial engagieren wollen. Sie unterstützt bei der Umsetzung eigener Ideen, bietet altersgerechte Vorträge und Workshops und zeigt Möglichkeiten auf, selbst aktiv zu werden. Schülerinnen und Schüler der Musikhauptschule Blindenmarkt wurden im Rahmen eines Projektes eingeladen, einen youngCaritas-Song zu komponieren. Voller Motivation, Begeisterung sowie Engagemant und mit der Unterstützung von zwei Musikern texteten die Schülerinnen und Schüler den youngCaritas-Song „Amoi nochfrogn“ zum Thema Armut und Solidarität.

Im Jahr 2013 hat die youngCaritas 8.793 Kinder und Jugendliche in Workshops, bei Exkursionen, Projekten und Aktionen erreicht. 14 Schulen und eine Pfarre haben im Mai beim LaufWunder der youngCaritas mitgemacht. Insgesamt wurden rund 24.000 Euro erlaufen.







Bildung am Puls der Zeit

Jugend und Bildung

Mehr als 400 SchülerInnen und Studierende nutzen jährlich das Angebot des Bildungszentrums für Gesundheits- und Sozialberufe der Caritas in St. Pölten (BiGS). Begleiten, unterstützen, pflegen – mit dieser Motivation starten viele junge Menschen ihre Ausbildung am BiGS.

Die Anfänge des BiGS gehen rund 70 Jahre zurück: Damals versuchte die Caritas mit einer Schule in St. Pölten Mädchen die wichtigsten hauswirtschaftlichen Kenntnisse zu vermitteln, damit sie den Anforderungen der Nachkriegszeit begegnen konnten. Aus diesen Anfängen hat sich der Schultyp der 2-jährigen Schule für Sozialdienste (SD) für die 9. bis 10. Schulstufe entwickelt, die derzeit jährlich mit einer Beginnklasse angeboten wird. Ihre Besonderheit ist das durchgehende Familienpraktikum. Die Möglichkeit, ein „Babyfit“-Zertifikat zu erwerben, rundet die Ausbildung ab und soll die erworbene Kompetenz für eine eventuelle Tätigkeit als BabysitterIn belegen.

Große Veränderungen für das BiGS wurden durch die schul-, sozial- und gesundheitspolitischen Entwicklungen seit Beginn der 1990er Jahre ausgelöst: Österreichweit wurde mit der Fachschule für Sozialberufe (FSB) für die 9. bis 11. Schulstufe ein neuer Schultyp etabliert, der sich innovativ weiterentwickelte und mit jährlich drei Beginnklassen angeboten wird. Die Familienpraktika blieben erhalten und wurden durch eine soziale Schwerpunktsetzung auf Tätigkeitsfelder wie alte Men-

schen, Menschen mit Behinderung und Kinder erweitert. Jugendliche erhalten eine umfassende Gelegenheit zum Erwerb von Basiswissen im Gesundheits- und Sozialbereich und zur Orientierung für weiterführende berufliche Ausbildungen. Die letzten Lehrplanreformen brachten eine Betonung kaufmännischer Kenntnisse und damit eine Öffnung für verschiedene Lehrberufe mit der Möglichkeit von Anrechnungen oder sogar Gleichsetzungen (Betriebsdienstleistungskaufrau/mann), sowie eine Schwerpunktsetzung im fächerübergreifenden Unterricht. Zusätzliche Qualifikationsmöglichkeiten der FSB sind: KinderbetreuerIn, Babyfit-Ausbildung, ECDL, SAP-Basismodul und das Basismodul der Medizinischen Assistenzberufe. Parallel zur Ausbildung ist es möglich, Module der Berufsreifeprüfung zu absolvieren.

Die Schule für Sozialbetreuungsberufe (SOB) bietet drei Ausbildungsschwerpunkte: Alten- und Behindertenarbeit auf Fach- und Diplomniveau (zwei Jahre für Fach- und ein weiteres Jahr für Diplombildung) und beginnend mit September 2014 Familienarbeit auf Diplomebene (Fachniveau rechtlich nicht vorgesehen). Die Schwerpunkte Familien- und



Behindertenarbeit beginnen jeweils mit September, Alten- und Behindertenarbeit mit Februar. Die SOB vermittelt in den ersten beiden Ausbildungsjahren mit der integrierten Pflegehelfer-ausbildung einen Beruf nach Gesundheits- und Krankenpflegegesetz und darüber hinaus den Sozialberuf der Betreuung der jeweiligen Klientengruppe. Dank der Ausbildungsreform 2006 ist die Ausbildung österreichweit einheitlich geregelt und modular konzipiert. Das bedeutet, dass PflegehelferInnen mit verkürzter Ausbildung von rund einem Jahr den Abschluss im Sozialbetreuungsberuf Alten- oder Behindertenarbeit auf Fachniveau oder mit nur rund zwei Jahren den Abschluss in Familienarbeit auf Diplommiveau erwerben können. Anschließend ist auch die Qualifikation in weiteren Ausbildungsschwerpunkten mit geringem Zeitaufwand möglich.

Umfangreiche Ausbildungsmöglichkeiten

Durch das vielschichtige Lehrangebot (Validation, Kinästhetik, Unterstützte Kommunikation, Gebärdensprache usw.) und die umfangreiche Praxis in Krankenanstalten, Sozialeinrichtungen, Pflege- oder Behinderteneinrichtungen oder bei mobilen Pflegediensten vermittelt die SOB bereits auf Fachniveau eine sehr umfangreiche Ausbildung, die am Arbeitsmarkt stark nachgefragt wird und durch das AMS entsprechende Förderungen erhält.

Die Ausbildung auf Diplommiveau vertieft die Kenntnisse des Fachniveaus und vermittelt darüber hinaus Kompetenzen in Planung und Organisation der Betreuungsangebote. Sie legt damit einen wesentlichen Grundstein auch für die koordinierende bzw. leitende Funktion in diesen Aufgabefeldern und umfasst auch die zertifizierte COVO-Ausbildung (Coordination of Volunteers/Koordination von Freiwilligenarbeit).

Dass auch immer mehr „Quereinsteiger“ das modulare Angebot der SOB nutzen, zeigt, wie wichtig es ist. Erfreulicherweise

zählen zu den Studierenden auch immer mehr Männer, die besonders in der Behindertenarbeit am Arbeitsmarkt sehr gesucht sind. „Das BiGS hat in den letzten 20 Jahren sehr rasch und zielorientiert auf die veränderten Erfordernisse der Praxis reagiert – diesen Weg auch in Zukunft erfolgreich zu beschreiten, sehen wir als unseren Auftrag“, betont Schuldirektor Helmut Beroun. Der Schwerpunkt Familienarbeit ab 2014 soll für gesellschaftlich immer drängendere Aufgaben qualifizieren – die Unterstützung von Familien in belasteten Situationen und die Betreuung bei psychischen Erkrankungen. Aufgrund der forcierten Akademisierung der medizinischen, sozialen und Gesundheitsberufe stellt sich auch verstärkt die Frage nach einer berufsbildenden höheren Schule mit Basisqualifikationen im Sozial- bzw. Gesundheitsbereich.

Zahlen und Fakten

Bildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe 2013 (www.bigs.ac.at):

46 SchülerInnen in der 2-jährigen Schule für Soziale Dienste

225 SchülerInnen in der 3-jährigen Fachschule für Sozialberufe

129 SchülerInnen/Studierende in der Schule für Sozialbetreuungsberufe mit den Schwerpunkten Altenarbeit und/oder Behindertenarbeit (davon 23 in der Diplomklasse)

18.797 Kinder nahmen in den Kindergärten an den kostenlosen Hörtests teil

71 Kinder und Jugendliche erfuhren Lernbegleitung im Lerncafé in St. Pölten und im Projekt Rückenwind in Amstetten

Gelebte Nächstenliebe

Starker Dauerregen führte im Juni 2013 österreichweit zu massiven Überschwemmungen. Die PfarrCaritas war in der ersten Phase helfend vor Ort.

Im Diözesangebiet St. Pölten waren viele Ortschaften entlang der Donau vom Hochwasser schwer betroffen, sodass zahlreiche Keller- und Wohnräume durch die Wassermassen beschädigt und in manchen Fällen sogar zur Gänze zerstört wurden. Für die Caritas St. Pölten eine Selbstverständlichkeit, in dieser Situation Hilfe für Menschen in Not anzubieten und bestmöglich zu organisieren. In einer ersten Hilfsphase wurden die Betroffenen von MitarbeiterInnen der PfarrCaritas und von freiwilligen HelferInnen aus den Pfarren besucht und mit einer finanziellen Soforthilfe zur Anschaffung des Allernötigsten ausgestattet. Rund 300 Haushalte wurden mit der Caritas-Soforthilfe nach dem Hochwasser unterstützt.







Hilfe direkt bei den Menschen

Menschen in Not

Die meisten der im Donaugebiet wohnhaften Menschen leben mit dem Wissen ob der möglichen Gefahr durch ein Donauhochwasser. Für viele von ihnen war das Junihochwasser 2013 nicht die erste Begegnung mit einer derartigen Naturgewalt.

Für die Caritas St. Pölten war es eine Selbstverständlichkeit, dass bereits in den ersten Tagen des Hochwassers die Katastrophenhilfe mit der Planung der Unterstützungsmaßnahmen begann. Unmittelbar nach dem Abfließen der Wassermassen wurden die vom Hochwasser betroffenen Menschen in einer ersten Hilfsphase von MitarbeiterInnen der PfarrCaritas und von freiwilligen HelferInnen aus den Pfarren besucht und mit einer finanziellen Soforthilfe zur Anschaffung des Allernötigsten ausgestattet. Gleichzeitig wurden in Amstetten, Krems und St. Pölten mit Hilfe der Sozialberatungsstellen Hochwasserbüros eingerichtet, wo Betroffene über die Vielzahl der unterschiedlichen Unterstützungsangebote informiert wurden. Gerade diese Form der Hilfe zeigte sich als äußerst wichtig, da die Betroffenen selbst hauptsächlich mit Aufräumarbeiten beschäftigt waren und kaum Zeit für intensive Recherchen - wo gibt es welche Hilfen und wie komme ich dazu - hatten. „Ich bin dankbar, dass sich jemand für meine Situation interessiert“, betonte Sabine K. bei einem Besuch der Caritas im Hochwassergebiet. Ihr Wohnhaus befand sich unter Wasser. Der Keller war vollgelaufen und im Wohnbereich stand in

jedem Raum das Wasser bis zum Fensterbrett. Die Familie kam in dieser Zeit in einer Ferienwohnung bei Nachbarn unter. Gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten hat Sabine K. das Haus im Ortskern von Marbach gekauft und neu saniert. Ihr Lebensgefährte ist LKW-Fahrer und nützte jede freie Minute für die Sanierung des Hauses. Nun haben sie wieder von vorne angefangen und sind dankbar für die große Solidarität und Hilfe, die sie bekommen haben.

Die zweite Phase läuft an

Mitte August startete die zweite Phase der Hochwasserhilfe – der Wiederaufbau. Sechs MitarbeiterInnen der Caritas St. Pölten besuchten vom Hochwasser betroffene Familien und Einzelpersonen in ihren Häusern und Wohnungen mit dem Ziel, in persönlichen Gesprächen den Bedarf an weiteren Unterstützungen individuell zu erheben. Im Rahmen der Wiederaufbauhilfe wurden Betroffene mit Geld- oder Sachmitteln, sowie bei der Organisation und Finanzierung von diversen Handwerker- und Baufirmen unterstützt. Bei der Ausschüttung von Spendenmitteln im Rahmen der



Wiederaufbauhilfe wurde großer Wert auf soziale Treffsicherheit gelegt, was bedeutet, dass bei der Entscheidung über eine finanzielle Unterstützung nicht nur die Schadenshöhe, sondern auch die finanzielle und soziale Situation der Betroffenen berücksichtigt wurde. Ein eigens dafür eingerichteter Vergabebeirat unter dem Vorsitz von Caritas Direktor Friedrich Schuhböck traf die Entscheidung über finanzielle Zuwendungen anhand von dafür festgelegten Entscheidungskriterien.

Die Hilfe geht weiter

Für die Hochwasserhilfe hat die Caritas in der Diözese St. Pölten insgesamt 752.405 Euro aufgewendet. Der überwiegende Teil wurde für den Wiederaufbau eingesetzt, besonders bei sozialen Härtefällen. Das Geld stammt von Spenderinnen und Spendern aus dem Gebiet der Diözese St. Pölten und von Caritas-Organisationen aus den Bundesländern, die 2013 nicht vom Hochwasser betroffen waren. 721 Personen konnte die Caritas St. Pölten nach dem großen Donauhochwasser mit einer Soforthilfe unterstützen. In der Wiederaufbauphase wurde 139 Familien bzw. Einzelpersonen geholfen.

Die Hochwasserhilfe wird die Caritas St. Pölten auch 2014 beschäftigen. Manche Familien hatten mehr als 100.000 Euro Schaden, allerdings haben sie nur einen geringen Teil vom Katastrophenfond abgedeckt bekommen. Die Caritas wird dort weiter helfen, wo besondere Umstände, wie Arbeitslosigkeit, Tod oder Krankheit Hochwasseropfer noch zusätzlich belasten. Caritas Hochwasser- bzw. Katastrophenhilfe bedeutet aber nicht nur Organisieren und Bereitstellen von finanziellen Mitteln durch ein eigens dafür zusammengestelltes Katastrophenteam, Caritas Katastrophenhilfe kann jede/jeder einzelne von uns leisten, indem wir ein offenes Ohr für die Ängste, Nöte und Anliegen der Betroffenen haben.

Die Herausforderung annehmen!



Im vergangenen Jahr stand die Bevölkerung in einigen Teilen unseres Diözesangebietes vor der Herausforderung „Juni-Hochwasser“. Neben den Schäden an den Gebäuden und Gärten waren die Menschen

gefordert, mit der enormen psychischen Belastung fertig zu werden. Die liebevoll erbauten Eigenheime hielten dem Hochwasser nicht stand - unwiederbringlich verloren. Die Bilder der Verwüstungen des großen Hochwassers von 2002 tauchten wieder aus der Erinnerung auf und brachten damit für den einen oder anderen Trostlosigkeit und völlige Entmutigung.

In dieser Zeit gab es viele hauptberufliche und freiwillige HelferInnen, die unermüdlich den Betroffenen Mut zusprachen, die mit all ihren Möglichkeiten, die ihnen zu Verfügung standen, halfen und Unterstützung boten. Diese Solidarität stimmt mich persönlich sehr zuversichtlich. Denn Caritas & Du wird durch diese Menschen ganz konkret Wirklichkeit. Vereinfacht gesagt heißt Caritas, sich für andere einzusetzen, mit anderen zu teilen, ein Stück seines Herzens weiterzuschenken.

Ich möchte die Möglichkeit nutzen und mich auf diesem Weg bei allen MitarbeiterInnen, Pfarren und freiwilligen HelferInnen bedanken. Durch ihr Engagement war es für die diözesane Caritas möglich, gute und effiziente Arbeit zu leisten.

Gemeinsam ist es gelungen, den Menschen die richtige Hilfe rasch und unkompliziert zukommen zu lassen. Besonders beeindruckend für mich war zu erleben und zu spüren, dass das Netz der Solidarität und Nächstenliebe in unserer Gesellschaft trägt und hält. Dafür ein herzliches DANKE!

Beate Schneider
Bereichsleitung Menschen in Not

Zahlen und Fakten

7.324 Personen wurde im Rahmen der „Sozialberatung, Nothilfe“ Unterstützung und Beratung gewährt. Das ist eine Steigerung von 21,1% gegenüber 2012

210 Frauen und Männer wurden durch die Wohnungssicherung kostenlos beraten

793 Flüchtlinge wurden in 1.955 Beratungsgesprächen unterstützt und betreut

5.521 Personen erhielten Bekleidung im Wert von 110.420 Euro in der Caritas Sozialausgabe

286.871 Euro Überbrückungshilfen nach Beratungsgesprächen für Menschen in Not

A photograph of a person in a black and white striped shirt leading a brown goat through a lush green field. The person is on the right side of the frame, holding a rope attached to the goat. The background is filled with dense green vegetation and trees under a clear sky.

Den Hunger bekämpfen!

Hunger ist in erster Linie das Resultat von ungerechter Verteilung. Weltweit leiden 842 Millionen Menschen an Hunger, alle 10 Sekunden stirbt ein Kind an den Folgen von Hunger und Unterernährung. Das ist die größte Tragödie unserer Zeit.

Die Bekämpfung des Hungers ist nur möglich, wenn auf vielen Ebenen angesetzt wird: Förderung der kleinbäuerlichen und nachhaltigen Landwirtschaft, den Zugang zu Land verbessern, Entwicklungshilfegelder für Hungerbekämpfung aufstocken, aktiv den Klimawandel bekämpfen, gegen die Auswüchse der Finanzmärkte auftreten und den Spekulationen auf Nahrungsmittel entgegenwirken.

Im Senegal, einem der Schwerpunktländer der Caritas St. Pölten, werden vor allem Programme zu Ernährungssicherung unterstützt. In einem Projekt in der ländlichen und stark von Unterernährung betroffenen Region Tambacounda ist es z.B. Ziel 750 Familien in 21 Dörfern auf unterschiedlichen Ebenen dabei zu unterstützen, ihre Felder besser zu bewirtschaften, das Nahrungsangebot zu verbessern, Einkommensmöglichkeiten durch Tierhaltung zu schaffen, und die Lagermöglichkeiten von Nahrungsmitteln zu verbessern. Ein Projekt, das dazu beiträgt, die Widerstandsfähigkeit der Menschen vor Ort langfristig zu erhöhen.





Menschen wie du und ich

Auslandshilfe

Albanien ist ein Schwerpunktland der Auslandshilfe der Caritas St. Pölten. Vergangenen Herbst hat sich eine Gruppe Interessierter im Rahmen einer Caritas Bildungsreise in das unbekannt Land am Balkan begeben.

Eine schmale löchrige Brücke führt über einen Fluss in Tirana, der Hauptstadt Albanien. Am Flussufer liegt Müll. Am anderen Ende der Brücke befindet sich eine der ärmlichsten Wohngegenden Tiranas. In den heruntergekommenen Häusern fehlen oft Fenster und Türen. Sanitäreanlagen gibt es nicht. Der Leiter des „Haus Eden“, Arjel Tarjani, begleitet die TeilnehmerInnen der Caritas Bildungsreise durch die ärmliche Wohngegend. Immer wieder laufen neugierige Kinder neben den Fremden her. Die Kinder fragen Arjel: „Wer sind diese Menschen?“ Arjel antwortet: „Menschen wie du und ich.“ Die Kinder des Tageszentrums „Haus Eden“ legen täglich diesen Weg über die Brücke zurück. Viele Kinder des Viertels haben nicht ausreichend zu essen, können nicht zur Schule gehen oder leben auf der Straße. Im Tageszentrum Eden, das von der Caritas St. Pölten unterstützt wird, erhalten diese Kinder warmes Essen, medizinische und psychologische Betreuung und Unterstützung beim Lernen. Die Hälfte der Bevölkerung in Albanien lebt unter oder nur knapp über der Armutsgrenze. Die Spuren der jahrzehntelangen politischen Isolation durch den Kommunismus sind noch immer spürbar. Ein funktionierendes Sozial- und Gesundheitssystem gibt es nicht.

Seit über 15 Jahren engagiert sich die Caritas St. Pölten mit Partnerorganisationen in Albanien. Die Schwerpunkte der Tätigkeit vor Ort liegen in der Behindertenerbeit, Katastrophenhilfe, Bildung, Erfahrungs- und Wissensaustausch. Um sich von der nachhaltigen Projektarbeit vor Ort zu überzeugen, hat die Caritas vergangenen Herbst zu einer Bildungsreise für Interessierte eingeladen. Bereits kurz nach der Ankunft in Tirana kann die österreichische Reisegruppe erkennen, dass das Land, obwohl nur eineinhalb Flugstunden von Wien entfernt, nicht unterschiedlicher sein könnte.

Bildung als Chance für die Zukunft

Tiefe Armut und patriarchale Strukturen prägen die Bergregion in Nordalbanien. Die entlegenen Dörfer sind nur über schmale, steile und kurvige Straßen zu erreichen. In der kleinen Bezirksstadt Puke unterstützt die Caritas ein Projekt der Partnerorganisation TFF (Today for the future). „Größere Betriebe und somit Arbeitsplätze sind Mangelware“, erzählt Fabiola Laco-Ecgro, die Leiterin von TFF. Viele Familien leben von der Landwirtschaft. Die Erträge reichen jedoch oft nur für den Eigenbedarf. Geld für andere Ausgaben steht selten zur Verfügung. „Vor allem für Frauen ist die Situation in dieser



Region schwierig. Immer wieder sind sie mit Gewalt in der Familie konfrontiert. TFF bietet den misshandelten Frauen Unterstützung und Weiterbildung an. Durch die verschiedenen Seminare können wir die Zukunftschancen der Bevölkerung nachhaltig verbessern und die starre Rollenverteilung nach und nach aufbrechen.“

Die ÖsterreicherInnen bemerken, mit welcher Freude die Kinder, junge Mädchen und Frauen an den Bildungsseminaren und Projekten von TFF teilnehmen. Für den österreichischen Besuch haben sie ein Theaterstück einstudiert und bieten auf einem kleinen Markt selbstgemachte Tees, Säfte sowie Decken und Strickwaren zum Verkauf an.

Auch in Arrameras in der Nähe von Fushe Kruje engagiert sich die Caritas. In dem Tageszentrum erfahren Menschen mit Behinderungen Unterstützung und Begleitung. „Menschen mit Behinderungen haben es in Albanien besonders schwer, da es kaum staatliche Einrichtungen gibt“, berichtet die Werkstättenleiterin. Derzeit werden 34 Menschen in fünf Gruppen in der Einrichtung betreut und in ihren Fähigkeiten gefördert. Besonders beeindruckend ist ein junger Mann namens Lulzim. Lulzim ist gehörlos und war vor seinem Besuch in der Werkstatt sehr introvertiert. Die BetreuerInnen in Arrameras haben sein Talent für das Malen entdeckt. Das Tageszentrum ermöglichte ihm eine Schulung in verschiedenen Maltechniken, die er seitdem stetig verbessert.

Die Begegnungen mit den Menschen in Albanien sind berührend. Trotz der herrschenden Armut wird der Besuch aus Österreich herzlich aufgenommen. Viele Albaner sind der Caritas dankbar für ihre Arbeit. Immer wieder wünschen uns Menschen alles Gute für die Zukunft.

Es ist beeindruckend, mit welcher Energie, Freude und Mut die Menschen in Albanien an den Projekten arbeiten und an eine bessere Zukunft für ihr Land glauben.

Zahlen und Fakten

Mit unseren Projekten haben wir 2013 unterstützt:

Benachteiligte Kinder

- 1.250** Kinder in Pakistan/Karachi mit einem Schulplatz
- 900** Kinder in afghanischen Camps mit einem Schulplatz
- 480** Kinder in Dörfern um Faisalabad in Pakistan mit einem Vorschulplatz
- 380** Kinder in Albanien durch Schul- und Kindergartenplätze
- 130** Romakinder in Albanien mit einem Tageszentrum
- 335** Schulkinder mit Stipendien und Schulplätzen im Senegal

Bereich Landwirtschaft und Wasser

- 77.449** Menschen in Pakistan durch Landwirtschaftsprogramme
- 50.000** afghanische Flüchtlinge in Pakistan
- 32.387** Menschen im Senegal durch Landwirtschaftsprogramme
- 930** Menschen in Nordalbanien mit Nahrungspaketen

Benachteiligte Frauen

- 700** schwangere Frauen in Karachi
- 2.391** Frauen bekamen eine Berufsausbildung und Kleinkredite in Pakistan
- 240** Frauen im Norden Albaniens durch Beratung und Vernetzung
- 1.200** Roma in Albanien durch Familienberatung
- 21.391** Frauen im Senegal mit Wasserversorgung und Gemüseanbau

Menschen mit Behinderungen

- 300 Menschen mit Behinderungen in Pakistan
- 800 Menschen mit Behinderungen in Albanien

Katastrophenhilfe und Rehabilitation:

- 1.330** Menschen in Mali (Ernährungskrise)
- 3.150** Menschen in Albanien (Überschwemmung)
- 77.500** Menschen in Pakistan (Fluthilfe)

Zusätzlich haben wir mehr als 10.000 Menschen durch Katastrophenhilfe auf den Philippinen und in Syrien erreicht.

Insgesamt wurden 2013 in 33 Projekten 1,6 Millionen Euro umgesetzt. Dafür bedanken wir uns bei unseren SpenderInnen und den Fördergebern: Kath. Frauenbewegung, Kath. Männerbewegung, Land NÖ, Diözese St. Pölten, Europäische Union, Austrian Development Agency



Spiritualität der Caritas - Spiritualität in der Caritas

Die Sorge um die eigenen Wurzeln, das tiefe Wissen um die Pflege der eigenen Identität als Organisation ist eine Aufgabe, die uns ständig aufgegeben wird. Spiritualität verstehen wir als ganzheitliche Haltung, aus der heraus Menschen denken, fühlen und handeln.

Die Spiritualität der Caritas hat eine lange Geschichte. Sie orientiert sich an der Botschaft der Sozialpropheten des Alten Testaments, die die Frömmigkeit ihrer Zeitgenossen testen, den Notleidenden zu helfen. Jesus von Nazareth beruft sich auf diese Botschaft und macht sich selbst zu deren Anwalt.

„Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe...“ Diese Worte des Propheten Jesaja bezog er in seine erste Predigt in seiner Heimsynagoge in Nazareth auf sich.

In seiner Sorge um die Armen, die Schwachen, die Kranken, die Frauen, die Kinder und nun die Außenseiter legte er Spuren für eine bessere und gerechtere Welt. Christinnen und Christen sind immer wieder seinem Beispiel gefolgt. Sie gründeten Einrichtungen und religiöse Gemeinschaften, sie lebten „Caritas“.

Caritas - Grundaufgabe der Kirche

Neben der Verkündigung des Evangeliums und gottesdienstlichen Feiern ist die Diakonie (Caritas) eine der Grundaufgaben der Kirche, die in den verschiedensten Aktivitäten der Pfarrcaritas realisiert wird.

Um den vielen kirchlichen Problemen begegnen zu können, wurde in den letzten Jahrzehnten die Caritas als unverzichtbare kirchliche Organisation aufgebaut. Seit der Diözesansynode 1972 werden Projekte in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern – besonders mit dem Land Niederösterreich – entwickelt, die inzwischen zu großen sozialen Einrichtungen geworden sind. Die Caritas ist damit zu einem Dienstleistungsunternehmen in der Soziallandschaft der Diözese und unseres Landes geworden.

Dem christlichen Welt- und Menschenbild verpflichtet

In ihrem Leitbild weist die Caritas auf jene Grundsätze hin, die ihre Unternehmenskultur und Personalentwicklung prägen. Das Leben und Beispiel Jesus von Nazareth ist ihr Kompass und Wertmaßstab. Sie weiß sich dem christlichen Welt- und Menschenbild verpflichtet. Dazu gehört der Respekt vor der Würde eines jeden Menschen, vom Anfang des Lebens bis zum Ende. Gottes- und Nächstenliebe sind die Wurzeln aller Einsätze und Aktivitäten.

Diese Spiritualität spielt bei der Anzahl und den Bildungsprogrammen der MitarbeiterInnen eine große Rolle und auch in der Qualität des Führungsstils. Die Gestaltung von Festen und Feiern, die Achtsamkeit für ein gutes Miteinander sowie eine qualifizierte und verantwortungsbewusste Dienstleistung prägen die alltägliche Arbeit. Die Umsetzung dieser Spiritualität ist nicht nur eine Herausforderung für die Führungskräfte und MitarbeiterInnen, sondern soll in allen Bereichen und Einrichtungen der Caritas realisiert werden, was eine große Einsatzbereitschaft und Offenheit erfordert.

„Spiritualität der Caritas – Spiritualität in der Caritas“ ist nicht nur ein Grundanliegen, sondern auch das Jahresthema für Qualitätsentwicklung im Jahr 2014.



Bischofsvikar
Mag. Franz Schrittwieser,
Geistlicher Assistent

Spiritualität in der Caritas 2013

Caritas unterwegs

Spurensuche in der Zeit für CaritasmitarbeiterInnen. Pilgerweg durch Weißenkirchen / Wachau mit gemeinsamen Gebet, Meditation und Impulsen (49 TeilnehmerInnen)

Wandern mit Tiefgang

Gemeinsames Wandern für CaritasmitarbeiterInnen mit spirituellen Impulsen im Raum Krems-Gföhl und am Jakobsbrunnenweg in Amstetten (78 TeilnehmerInnen)

Adventtage

Tage der Besinnung und der Gemeinschaft für haupt- und ehrenamtliche CaritasmitarbeiterInnen in Bad Traunstein



Wirtschaftliche Lage 2013 und Ausblick 2014

Kosten und Erträge

Der Jahresbericht 2013 weist Gesamtkosten von 84,1 Mio Euro aus. Die Steigerung zum Jahr 2012 in der Höhe von 6,4 Mio. Euro (=8,2 %) ergibt sich aus den Unterstützungen für die Hochwasseropfer im Gebiet der Diözese St. Pölten. Weiters wurden im Vergleich zum Vorjahr durch den Bau eines Wohnhauses in Kirchberg an der Pielach mehr Menschen mit Behinderungen betreut, durch JugendCoaching und BerufsausbildungsAssistenz mehr Jugendliche bei der Berufswahl unterstützt, sowie KlientInnen durch den PsychoSozialer Dienst umfassender beraten (Intensive Case Management).

Zusätzlich zu den betrieblichen Erträgen aus den vielfältigen Dienstleistungen der Caritas St. Pölten stellen die Kooperation mit Unternehmen im Zuge von Sponsoringverträgen (z.B. Wiener Städtische, Spar) ein nicht zu vernachlässigendes Potential dar. 2013 wurden der Caritas St. Pölten außerdem Vermächtnisse im Wert von 0,53 Mio. Euro anvertraut. Dadurch konnten wir für Erbschaften und Schenkungen eine siebenfache Steigerung im Vergleich zum Jahr 2012 verbuchen. Entsprechend unserer Tätigkeiten in Pflege, Betreuung und Beratung sind 73% der Umsatzerlöse Personalaufwand (inkl. Sozialabgaben u. Beiträge).

Standorte und Investitionen

Im gesamten Diözesangebiet wird an 153 Standorten den Menschen in ihrer unmittelbaren Nähe Hilfe, Unterstützung und Betreuung angeboten. Zur Erhaltung und zum Ausbau der notwendigen Einrichtungen wurden im Berichtsjahr Investitionen in der Höhe von 9,3 Mio. € getätigt. Die größten Einzelprojekte 2013 waren: Der weitere Um- und Zubau im Pflegeheim Haus

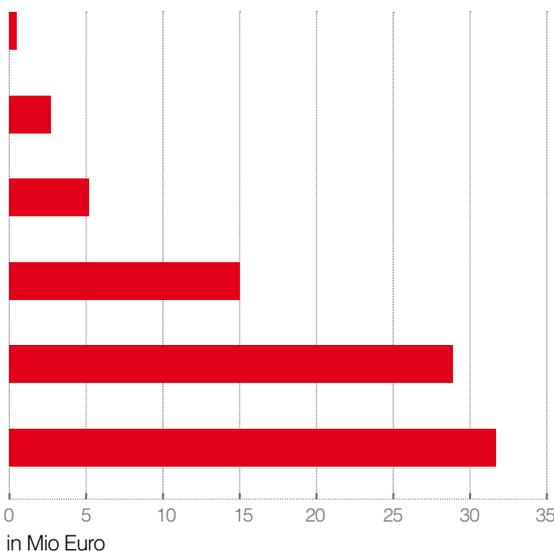
St. Elisabeth in St. Pölten, wo der Südtrakt um ein Stockwerk erhöht und mit Pflegebetten ausgestattet wurde. Der Pflegebetrieb konnte im Jänner 2014 aufgenommen werden. Ein Wohnhaus für Menschen mit Behinderungen in Kirchberg/Pielach wurde fertiggestellt und ein neues in Hainfeld begonnen. Der Um- und Ausbau des Beratungszentrums in Waidhofen/Thaya ist abgeschlossen. Über 10% der Investitionsausgaben erfolgten für Ersatz und Erweiterung unseres Pkw-Pools. Die Fahrzeuge sind zu 87% in der mobilen Hauskrankenpflege in Verwendung. Die Buchhaltung und der Jahresabschluss 2013 wurden von Schebesta & Holzinger und Höchtl & Partner Wirtschaftsprüfung GmbH geprüft. Es wurde bestätigt, dass die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung ein getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Caritas der Diözese St. Pölten vermittelt und daher mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Voraussichtliche Entwicklung 2014

Als letzte Bauetappe wird bis Herbst 2014 der ehemalige Wohnbereich im Pflegeheim Haus St. Elisabeth umgebaut. Es werden zwei Wohnungen als PsychoSoziale Wohngruppe, zwei Startwohnungen für Klientinnen des Mutter-Kind-Hauses und ein Lerncafé geschaffen. In Hainfeld wird das neue Wohnhaus für Menschen mit Behinderungen im Herbst 2014 in Betrieb genommen. Der Um- und Ausbau der Recycling Werkstatt in Zwettl wurde im März begonnen und wird im Herbst 2014 fertiggestellt.

DI Dr. Leopold Wimmer, Leitung Wirtschaft und Finanzen

Aufwand nach Bereichen



..... **485.500** Bildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe

..... **2.685.200** Auslands- und Katastrophenhilfe

..... **5.221.900** Inlands- und Nothilfe

..... **15.041.000** PsychoSoziale Einrichtungen

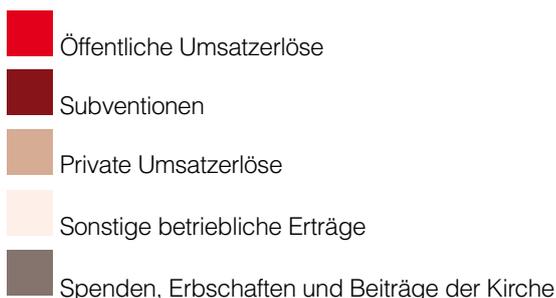
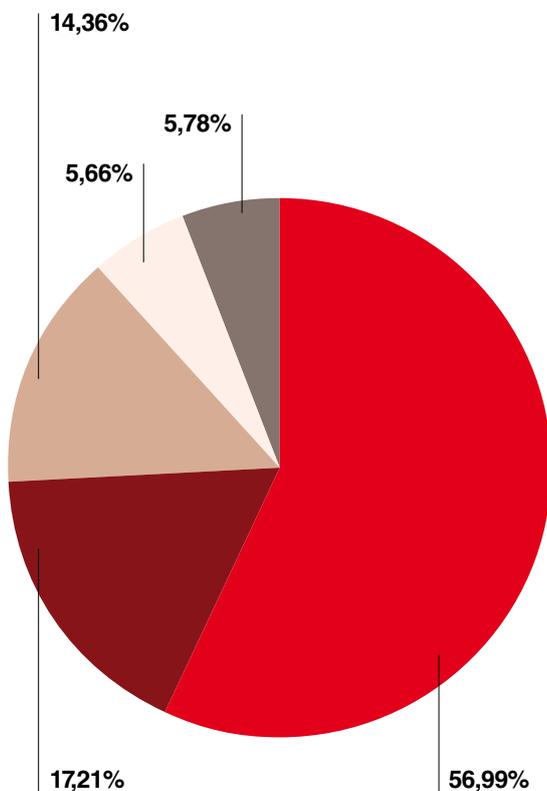
..... **28.927.200** Menschen mit kognitiven Behinderungen

..... **31.736.700** Familie und Pflege

..... **84.097.500** Euro Gesamtaufwand Caritas St. Pölten

Zahlen und Fakten

Gesamtfinanzierung in Prozent



669 Menschen

wurden von der ArbeitsAssistenz bei der Jobsuche begleitet.

783 Menschen

arbeiten in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen.

3.192 KlientInnen

wurden durch den PsychoSozialen Dienst der Caritas betreut.

7.000 Menschen

sind freiwillig für die Caritas im Einsatz (Haussammlung, Besuchsdienst, Hospiz, ...).

7.324 Menschen

wurde in sozialen und finanziellen Notlagen geholfen.

12.507 Einsatzstunden

wurden für 113 Familien im Rahmen der Familienhilfe geleistet.

569.161 Stunden

leisteten die MitarbeiterInnen in der mobilen Betreuung und Pflege.

5.406.043 Euro

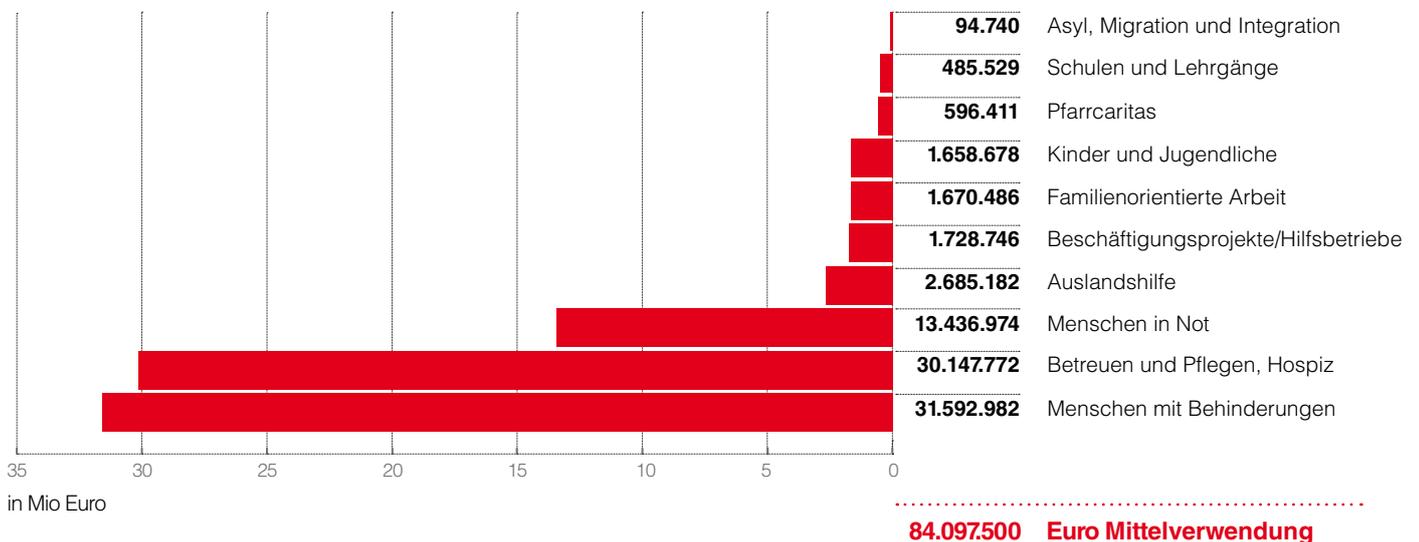
wurden im Jahr 2013 an die Caritas der Diözese St. Pölten gespendet.

Aufwendungen der Caritas St. Pölten 2013

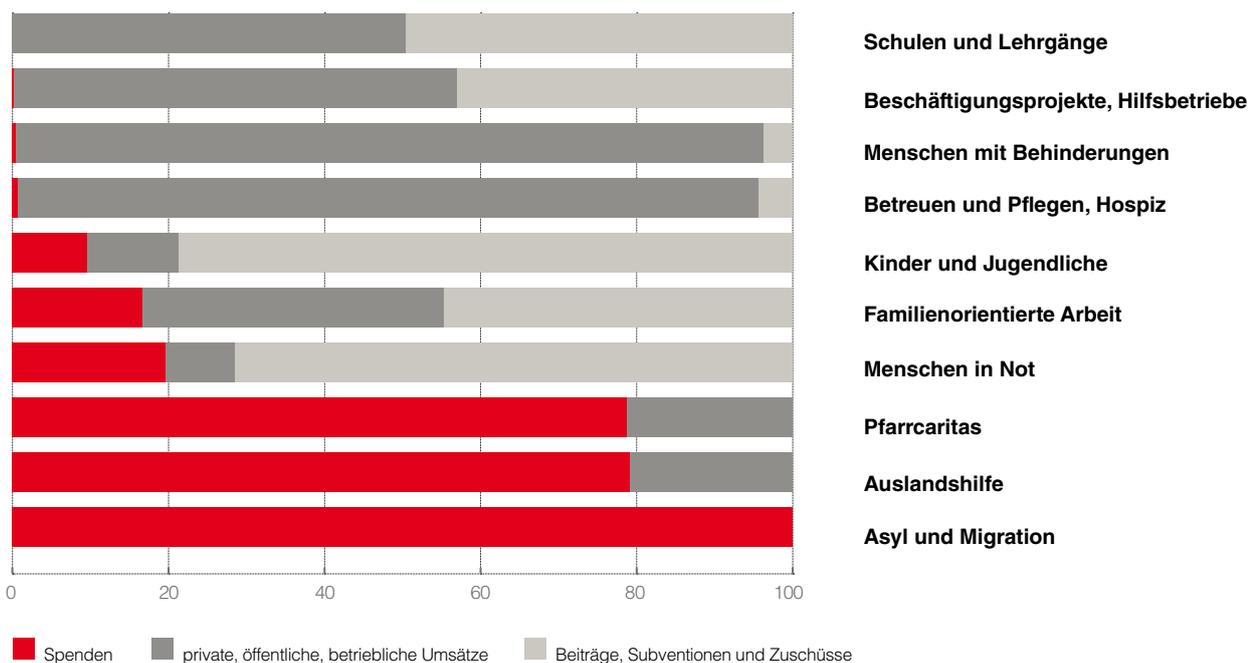
in Euro

Menschen in Not Inlands- und Katastrophenhilfe, PsychoSozialer Dienst, Club Aktiv, Suchtberatung, Arbeitsassistenz	13.436.974
Asyl, Migration und Integration Flüchtlingsberatung	94.740
Familienorientierte Arbeit Familienbetreuung/-unterstützung, Familienhilfe PLus Mutter-Kind-Haus, Tagesmütter, Rat & Hilfe	1.670.486
Kinder und Jugend Hörtest, Projekt Rückenwind, Lerncafé, Jugendcoaching und Berufsausbildungsassistenz	1.658.678
Beschäftigungsprojekte inklusive Hilfsbetriebe carlas, Beschäftigung und Berufsorientierung BBO	1.728.746
Betreuung, Pflege und Hospiz Betreuen und Pflegen, Angehörige & Demenzberatung, Essen auf Rädern, Notruftelefon, Pflegeheim Haus St. Elisabeth, Hospizdienst, Besuchsdienst	30.147.772
Menschen mit Behinderungen Wohnhäuser, Werkstätten, Begleitetes Wohnen, Bildung und Freizeit Betreute Wohngemeinschaften und Caritas Schloss Schiltern für Menschen mit psychischen Erkrankungen	31.592.982
Pfarrcaritas Freiwilligenarbeit/Ehrenamt, PfarrCaritas, youngCaritas	596.411
Auslandshilfe	2.685.182
Schulen und Lehrgänge	485.529
Summe aller Leistungsbereiche / Mittelverwendung	84.097.500

Mittelverwendung nach Wirkungsbereichen



Finanzierung der Wirkungsbereiche in Prozent



Spendenherkunft / Erträge

in Euro

– Laufende Spendenerträge (Sammlungen, Patenschaften, Daueraufträge)	3.372.597
– Licht ins Dunkel	89.706
– Erbschaften und Schenkungen	530.430
– Sachspenden	722.602
– Sonstige Einnahmen (z. B. Sponsoring)	117.495
Summe Spendenerträge	4.832.830
Verwendung von nicht in Vorjahren verbrauchten Spendenmitteln	573.213
Summe Spendenherkunft/Erträge gesamt	5.406.043

Spendenverwendung / Aufwendungen

in Euro

Menschen in Not	1.362.948
Flüchtlings-, Integrations- und Migrationsarbeit	94.740
Familienorientierte Arbeit	534.300
Kinder und Jugendliche	158.767
Beschäftigungsprojekte	4.224
Betreuung und Pflege	171.822
Behindertenarbeit	160.745
Pfarrcaritas	152.222
Schulen und Lehrgänge	0
Auslandshilfe	1.445.993
Aufwand für Spendenbeschaffung und SpenderInnenservice	499.800
Zentrale Verwaltungskosten Spenden (Direktion, Rechnungswesen, EDV, Personalverrechnung)	193.537
Zwischensumme Spendenverwendung/Aufwendungen	4.873.098
Zuweisung von Rücklagen/Rückstellungen laufende Projekte	532.945
Summe Spendenverwendung/Aufwendungen gesamt	5.406.043

1.931 Menschen haben sich im Jahr 2013 hauptberuflich und 457 Menschen freiwillig in der Caritas St. Pölten engagiert. Weitere 6.500 Frauen und Männer sind in den Pfarren für die Caritas im Einsatz (z. B. bei der Haus-sammlung, in Sozial-arbeitskreisen).

MitarbeiterInnen 2013

Für Menschen mit Behinderungen

Arbeit, Wohnen, Bildung, Freizeit

579 MitarbeiterInnen
30 Freiwillige

Familie und Pflege

Familie, Betreuen und Pflegen, Mobiler Hospizdienst

924 MitarbeiterInnen
320 Freiwillige

Menschen in Not

Inlandshilfe, Rat&Hilfe, PfarrCaritas, youngCaritas, Auslandshilfe

76 MitarbeiterInnen
65 Freiwillige

PsychoSoziale Einrichtungen

Beratung und Begleitung, Selbstversorgung und Wohnen, Tagesgestaltung, Berufliche Integration

286 MitarbeiterInnen
42 Freiwillige

Wirtschaft und Finanzen

Rechnungswesen, Controlling, IT, Fuhrpark, Immobilien und Verträge, internes Service, Hörtest, Bildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe

44 MitarbeiterInnen

Personal und Organisationsentwicklung

Personalverrechnung, Arbeitsrecht, betriebliche Gesundheitsförderung, Personal und Organisations-entwicklung, Freiwilligenarbeit

13 MitarbeiterInnen

Kommunikation

Medienarbeit, Website und Neue Medien, Fundraising und Marketing, Unternehmenskooperation, Grafik

9 MitarbeiterInnen



Der Mensch steht im Mittelpunkt

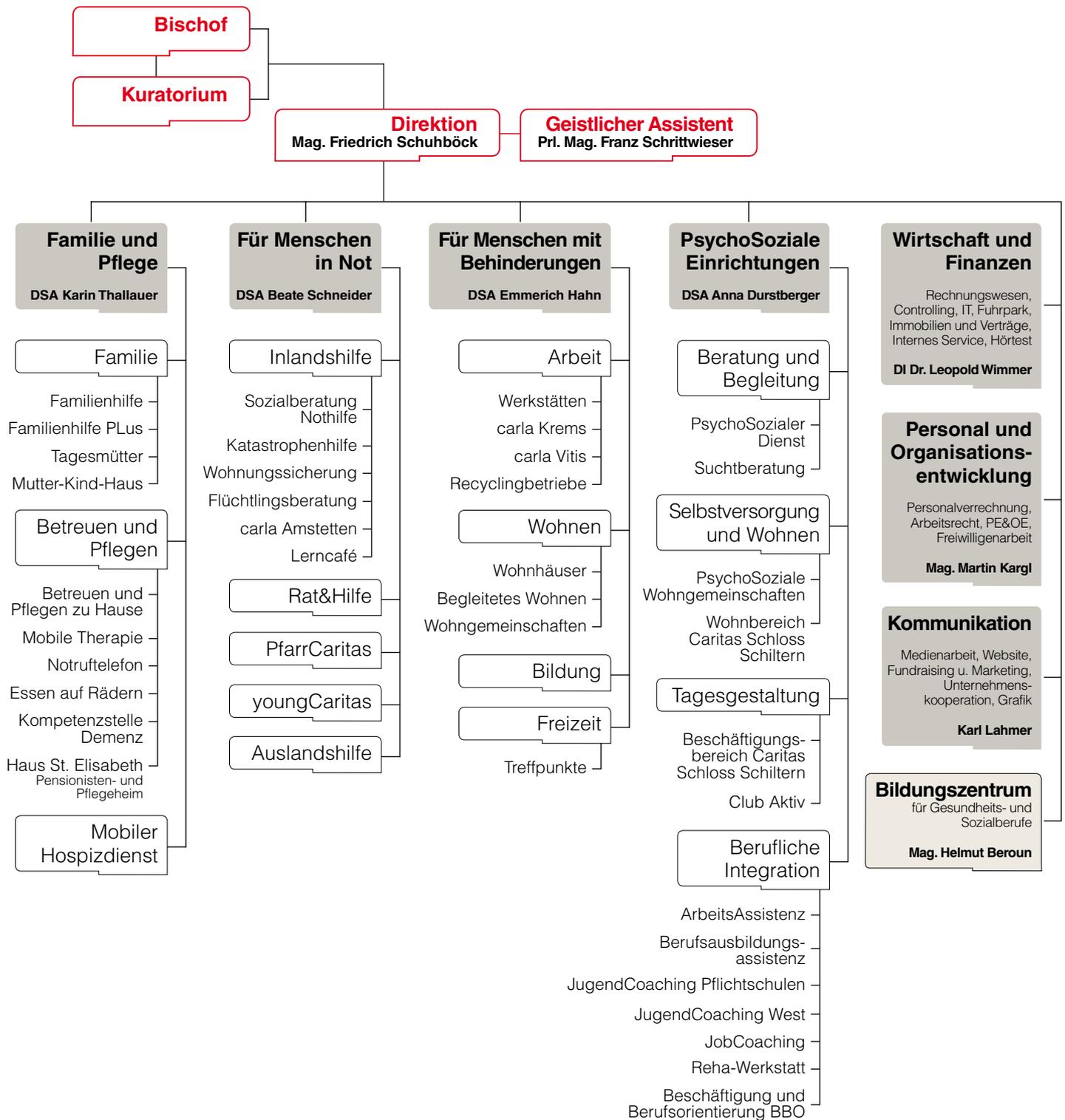
„Der Mensch steht im Mittelpunkt“... ist ein Satz, der im Leitbild der Caritas an oberster Stelle steht. Der Satz ist zunächst im Hinblick auf jene Menschen geschrieben, die als „Kunden“, „Klienten“, „Bewohner“ etc. Dienste und Hilfen der Caritas in Anspruch nehmen. „Der Mensch steht im Mittelpunkt“ muss für uns aber auch in analoger Weise für jene Menschen gelten, die als Caritas-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diese Leistungen erbringen. Mittlerweile sind bereits über 2100 Menschen im Dienstverhältnis der Caritas der Diözese St.Pölten, die ihre Energie, Zeit, Herz und Verstand in den Dienst der Caritas an den Menschen stellen. Dafür bestmögliche und gleichzeitig auch finanzierbare Rahmenbedingungen zu schaffen, ist eine ebenso wichtige

und herausfordernde Arbeit, die das Führungssystem der Caritas über alle Ebenen hinweg zu leisten hat. Nur so kann ein Klima gedeihen, in dem Motivation, Engagement, KundInnenorientierung, Arbeitszufriedenheit, Work-Life-Balance etc. sich in guter Arbeit für jene Menschen niederschlagen, die die Hilfe und Unterstützung der Caritas brauchen – damit wir unserem Leitsatz möglichst nahe kommen: „Der Mensch steht im Mittelpunkt“ .
Wir arbeiten weiter daran!

Mag. Martin Kargl, MAS

Leitung Personal und Organisationsentwicklung

Organigramm der Caritas der Diözese St. Pölten



Caritas & Du wirken Wunder

Danke!

44.690mal haben Menschen 2013 in der Diözese St. Pölten ihre Spende der Caritas anvertraut. Die drei Kirchensammlungen (Osthilfe-, August- und Elisabethsammlung) sowie die Haussammlung, die mit Unterstützung von ca. 6.500 ehrenamtlichen Haus-sammlerInnen durchgeführt wird, sind für das Gesamtspendenaufkommen unverzichtbar. Die Unterstützung in Form von Firmenspenden, Kinderpatenschaften und Daueraufträgen ist für die langfristige Planung und Absicherung unserer Hilfsprojekte im In- und Ausland besonders wertvoll. SpenderInnen ermöglichen mit ihren Beiträgen, dass das Leben vieler Menschen in Niederösterreich und auch im Ausland nachhaltig verbessert wird. Dauerspenden sind besonders wertvoll, um die Hilfsprojekte langfristig abzusichern.

Dafür danken wir Ihnen herzlich!

475 Kinder erfahren Geborgenheit

Für 475 Kinder in Albanien, Pakistan und im Senegal hat sich das Leben dank vieler engagierter Kinderpatinnen und -paten nachhaltig verbessert. Kinderpatenschaften ermöglichen, dass Kinder zur Schule gehen können und medizinisch und psychologisch betreut werden. Der Alltag vieler Mädchen und Buben ist geprägt von Armut, Kriminalität und Vernachlässigung. Patinnen und Paten helfen mit, Kindern in Not Hoffnung zu geben.

5.600 Kilometer für Menschen in Not

Laufend Zeit gespendet: Das haben 1.600 SchülerInnen aus neun Schulen der Diözese St. Pölten sowie auch die Pfarre St. Veit/Gölsen. 5.600 km, also „von St. Pölten bis nach Dubai“, sind die TeilnehmerInnen beim Laufwunder 2013 gelaufen. Sie drehten Runde um Runde, um Spenden für Menschen in Not zu sammeln. Organisiert wird das Laufwunder von der youngCaritas.

350.000 Liter Trinkwasser

Viele SpenderInnen aus der Diözese haben 1.500 Menschen in den Inseldörfern Nioumoune, Haére und Hitou den Zugang zu Wasser gesichert. Drei Impluvium-Zisternen ermöglichen das Sammeln des Wassers während der Regenzeit. Nachdem es gefiltert ist, können die Menschen es als Trinkwasser verwenden. Dadurch werden Infektionskrankheiten, die durch schmutziges Wasser übertragen werden, verringert.

10.300 Steine gepflastert

10.300 Pflastersteine ermöglichen Menschen mit Gehbehinderung und RollstuhlfahrerInnen den Garten des Caritas Wohnhauses Raxendorf selbständig zu benutzen. Im Rahmen eines Sozialprojekts gestaltete die Baufirma HochTief Construction Austria einen barrierefreien Gartenweg. Es wurde gebaggert, geschüttet, betoniert, gepflastert, verdichtet und begradigt. Die Planung, die Arbeitszeit und das Material spendete HochTief gemeinsam mit Partnerfirmen. Durch den barrierefreien Gartenweg können nun alle BewohnerInnen die neuralgischen Punkte des Gartens wie Grillplatz, Feuerstelle, Pavillon und Gartenbeete erreichen.

721 Menschen erhalten Hochwasserhilfe

Hunderte Haushalte waren im Frühsommer 2013 vom großen Donau-Hochwasser betroffen. Insgesamt 721 Betroffene wurden bereits in den ersten Wochen mit einer finanziellen Soforthilfe unterstützt. Die ÖsterreicherInnen zeigten sich solidarisch mit den Betroffenen und spendeten rund 6,5 Millionen Euro. 752.405 Euro wurden für Hochwasser-Geschädigte in der Diözese St. Pölten eingesetzt.



Dienste und Hilfen

Caritas der Diözese St. Pölten

3100 St. Pölten, Hasnerstraße 4

T 02742-844 0

info@stpaelten.caritas.at

Direktor

Mag. Friedrich Schuhböck

Geistliche Assistenz

Bischofsvikar Prälat

Mag. Franz Schrittwieser

Wirtschaftsleitung

DI Dr. Leopold Wimmer

Menschen mit Behinderungen

DSA Emmerich Hahn

Familie und Pflege

DSA Karin Thallauer

Menschen in Not

DSA Beate Schneider

PsychoSoziale Einrichtungen

DSA Anna Durstberger

Personal und

Organisationsentwicklung

Mag. Martin Kargl, MAS

Kommunikation

Karl Lahmer

M 0676-83 844 7780

Menschen mit Behinderungen

Bereich Arbeit Nord

Karl Lackner

Hasnerstraße 4, 3100 St. Pölten

M 0676-83 844 411

Bereich Arbeit Süd

Christian Gessl

Hasnerstraße 4, 3100 St. Pölten

M 0676-83 844 467

Bereich Wohnen Süd

Christoph Baier

Hasnerstraße 4, 3100 St. Pölten

M 0676-83 844 421

Bereich Wohnen Nord

Johann Grath

Hasnerstraße 4, 3100 St. Pölten

M 0676-83 844 420

Begleitetes Wohnen

Christian Erdner

Hasnerstraße 4, 3100 St. Pölten

M 0676-83 844 492

Bereich Freizeit und Bildung

Michaela Engl

Hasnerstraße 4, 3100 St. Pölten

M 0676-83 844 410

Werkstätten

– 3650 Braunegg

Braunegg bei Pöggstall 28

T 02758-33 55

– 3511 Furth-Palt

Ziestelweg 3

T 02732-75 056

– 3542 Gföhl

Feldgasse 13

T 02716-84 30

– 3580 Horn

Spitalgasse 10a

T 02982-28 50

– 3500 Krems

St. Paulgasse 12

T 02732-87 526

– 3180 Lilienfeld

Babenbergerstraße 28

T 02762-536 66

– 3382 Loosdorf

Mozartstraße 24

T 02754-20 377

– 3200 Obergrafendorf

Mariazeller Straße 53

T 02747-675 87

– 3051 St. Christophen

Konrad-Rauhle-G. 3

T 02772-54 332

– 3243 St. Leonhard/Forst

Loosdorferstraße 15a

T 02756-25 00

– 3943 Schrems

Pfarrgasse 3

T 02853-76 656

– 3430 Tulln

Alter Ziegelweg 65

T 02272-646 92

– 3830 Waidhofen/Thaya

Bahnhofstraße 18

T 02842-524 88

– 3910 Zwettl

Landstraße 2

T 02822-531 90

Recycling-Betriebe

Recycling Zwettl

Pater Werner Deibl Straße 6

T 02822-53 750

Recycling Vitis

Holzpark 6

T 02841-80 520

Recycling Pöchlarn

Anton Lasselsberger Straße 3

M 0676-83 844 8998

Wohnhäuser

– 3580 Horn

T 02982-20 330

– 3500 Krems

T 02732-79 743

– 3204 Kirchberg

T 02722-202 29

– 3180 Lilienfeld

T 02762-52 670

– 3382 Loosdorf (Haus Loosdorf)

T 02754/6377

– 3240 Mank

T 02755-40 81

– 3532 Rastenfeld

T 02826-211 59

– 3654 Raxendorf

T 02758-41 125

– 3243 St. Leonhard/Forst

T 02756-88 15

– 3243 St. Leonhard (Melkfeld)

T 02756-70 345

– 3943 Schrems

T 02853-61 095

– 3430 Tulln

T 02272-61 870

– 3910 Zwettl

T 02822-54 750

Betreuen und Pflegen zu Hause

Pflegedienstleitung

DGKS Monika Hoschek

Hasnerstr. 4, 3100 St. Pölten

T 02742-841 620

Zentralraum

Regionalleitung

Franz Dorn

Schulg. 10, 3100 St. Pölten

T 02742-841 633

Pflegeleitung

DGKS Anita Grafeneder

Schulg. 10, 3100 St. Pölten

T 02742-841 634

Mostviertel

Regionalleitung

Johannes Hofmarcher

Rathausplatz 2, 3270 Scheibbs

T 07482-428 20

Pflegeleitung

DGKS Ingrid Kubala

Scheibbs Str. 12, 3250 Wieselburg

M 0676-83 844 604

Waldviertel

Regionalleitung

Erwin Silberbauer

Bahnhofstr. 18, 3830 Waidhofen/Th.

T 02842-54150 14

Pflegeleitung

DGKS Helga Tersek

Bahnhofstr. 18, 3830 Waidhofen/Th.

M 0676-83 844 645

Pensionisten- u. Pflegeheim

Haus St. Elisabeth

Leitung: Daniela Kaufmann

Pflegeleitung:

DGKP Andreas Dockner

Unterwagramerstr. 46

3100 St. Pölten

T 02742-257 122-100

Mobiler Hospizdienst

DGKS Elisabeth Haas

Schulg. 10, 3100 St. Pölten

T 02742-841 682

Notruftelefon

Angelika Müller

Hasnerstr. 4, 3100 St. Pölten

T 02742-844 630

Mobile Therapie

Barbara Seiberl

Hasnerstr. 4, 3100 St. Pölten

M 0676-83 844 666

Kompetenzstelle für Demenz

DGKS Lea Hofer-Wecer

Hasnerstr. 4, 3100 St. Pölten

M 0676-83 844 609

DGKS Elisabeth Haller

Mostviertel

M 0676-83 844 608

DGKS Isabella Buxbaum

Waldviertel

M 0676-83 844 8387

Rundum Zuhause Betreut

24-Stunden-Betreuung

T 0810-24 25 80

Sozialstationen von Betreuen und Pflegen zu Hause

– Allentsteig-Schwarzenau

M 0676-83 844 211

– Amstetten

M 0676-83 844 219

– Alpenvorland (St. Leonhard)

M 0676-83 844 213

– Dobersberg

M 0676-83 844 225

– Erlaufal (Wieselburg)

M 0676-83 844 204

– Gföhl

M 0676-83 844 652

– Groß Gerungs

M 0676-83 844 221

– Groß Siegharts

M 0676-83 844 218

– Kirchstetten

M 0676-83 844 651

– Kl. Erlaufal (Randegg)

M 0676-83 844 244

– Krems Stadt/Land

M 0676-83 844 203

M 0676-83 844 662

– Lichtenau

M 0676-83 844 243

– Mank

M 0676-83 844 234

– Neulengbach

M 0676-83 844 207

– NÖ-West (Haag)

M 0676-83 844 205

– Ostarrichi (Ulmerfeld)

M 0676-83 844 231

– Pöchlarn

M 0676-83 844 215

– Purgstall

M 0676-83 844 233

– Raabs-Karlstein

M 0676-83 844 214

– Scheibbs

M 0676-83 844 228

– Schweiggers-Kirchberg/W

M 0676-83 844 222

– Spitz

M 0676-83 844 209

– St. Pölten Pottenbrunn

M 0676-83 844 232

– St. Pölten Spratzern

M 0676-83 844 224

– St. Pölten Stadt/Land

M 0676-83 844 202

M 0676-83 844 212

– Tulln

M 0676-83 844 227

– Urtal (St. Peter)

M 0676-83 844 223

– Waidhofen/Thaya

M 0676-83 844 206

– Waidhofen/Ybbs

M 0676-83 844 240

– Ybbsfeld (St. Martin)

M 0676-83 844 217

– Ybbstal (Kematen)

M 0676-83 844 229

– Ybbsitz

M 0676-83 844 237

– Zwettl

M 0676-83 844 208

Dienste und Hilfen

Familie und Kinder

Familienhilfe

Margit Gebauer
Rathausplatz 2, 3270 Scheibbs
T 07482-445 79

Familienhilfe PLus

Mag. Judith Baumgartner
Schulgasse 10
3100 St. Pölten
M 0676-83 844 693

Tagesmütter und Mobile Mamis

DSA Ulrike Hofstetter
Schulgasse 10
3100 St. Pölten
T 02742-841 660

Mutter-Kind-Haus

DSA Petra Fischer
Matthias Corvinus-Str. 60
3100 St. Pölten
T 02742-36 30 53

Hörtest für Vorschulkinder

Hasnerstr. 4
3100 St. Pölten
T 02742-844-270

Menschen in Not

Sozialberatung.Noithilfe

DSA Marianne Weigl
Schulgasse 10
3100 St. Pölten
T 02742-841 397

Flüchtlingsberatung

Mag. Sara Rodriguez Toral
Schulgasse 10
3100 St. Pölten
T 02742-841 395

Wohnungssicherung

Ulrich Scharner, BA
Burgfriedstraße 10
3300 Amstetten
T 07472-233 99-29 od. 30

Rat&Hilfe

DSA Matthias Geitzenauer
Ehe-, Partner-, Familien-,
Lebens-, Männerberatung
Schulgasse 10
3100 St. Pölten
T 02742-35 35 10

Rat&Hilfe Beratungsstellen

– **3100 St. Pölten**
Schulgasse 10
Matthias-Corvinus-Straße 60
Birkengasse 55
T 02742-35 35 10

– **3300 Amstetten**
Preinsbacher Straße 12
M 0676-83 844 7380

– **3950 Gmünd**
Kirchengasse 17
M 0676-83 844 7383

– **3580 Horn**
Hauptplatz 6
M 0676-83 844 7395

– **3500 Krems**
Missongasse 17
M 0676-83 844 7384

– **3180 Lilienfeld**
Liese Prokop Straße 14
M 0676-83 844 353

– **3240 Mank**
Schulstraße 1
M 0676-83 844 7397

– **3390 Melk**
Sternegasse 4
M 0676-83 844 7387

– **3040 Neulengbach**
Hauptplatz 4
M 0676-83 844 7377

– **3270 Scheibbs**
Bahnhofstraße 4
M 0676-83 844 7388

– **3353 Seitenstetten**
Promenade 13
M 0676-83 844 7390

– **3430 Tulln**
Donaugasse 4-6/11
M 0676 83 844 7391

– **3830 Waidhofen/Thaya**
Bahnhofstraße 18
M 0676-83 844 7392

– **3340 Waidhofen/Ybbs**
Riedmüller Straße 3a
M 0676-83 844 7393

– **3910 Zwettl**
Landstraße 29
M 0676-83 844 7394

PfarrCaritas

**Dekanate Haag, Amstetten,
Waidhofen/Ybbs**
Christian Köstler (Leitung)
M 0676-83 844 315

Dekanate Melk, Scheibbs, Ybbs
MMag. Josef Poschenreithner
M 0676-83 844 319

**Dekanate Krems, Göttweig,
Herzogenburg, Tulln**
Dorothea Sevcik
M 0676-83 844 316

**Dekanate Waidhofen/Thaya,
Geras, Horn, Gmünd**
Heinz Meyer
M 0676-83 844 8931

**Dekanate St. Pölten, Lilienfeld,
Neulengbach**
PAss. Christa Herzberger
M 0676-83 844 318

**Dekanate Spitz, Maria Taferl,
Zwettl**
Theresia Haider
M 0676-83 844 317

youngCaritas
Mag. Alexandra Zehetner
Mag. Kerstin Kienberger, BA
Brunngasse 23
3100 St. Pölten
M 0676-83 844 301

Auslandshilfe

Lukas Steinwendtner
Hasnerstraße 4, 3100 St. Pölten
T 02742-844 350

PsychoSoziale Einrichtungen

PsychoSozialer Dienst

Ärztliche Leitung:
Dr. Irina Taschler
Leitung Sozialarbeit:
DSA Anna Entenfellner
Hasnerstraße 4
3100 St. Pölten
T 02742-844 504

Club Aktiv

DSA Anna Entenfellner
Hasnerstraße 4
3100 St. Pölten
T 02742 844 504

Schloss Schiltern

Alois Rautner
Obere Straße 45
3553 Schiltern
T 02734 8561 312

Suchtberatung

Ulrike Gerstl
Hasnerstraße 4
3100 St. Pölten
T 02742 844 502

Beratungszentren und Club Aktiv

– **3300 Amstetten**
Hauptplatz 37
T 07472-65 544

– **3950 Gmünd**
Pestalozzigasse 3
T 02852-51 099

– **3580 Horn**
Bahnstraße 5
T 02982-20 420

– **3500 Krems**
Bahnzeile 1
T 0742-71 843

– **3180 Lilienfeld**
Platzl 6
T 02762-52 789

– **3390 Melk**
Stadtgraben 10
T 02752-51 818

– **3270 Scheibbs**
Kapuzinerplatz 1
T 07482-43 431

– **3100 St. Pölten**
Brunngasse 23
T 02742-71 000

– **4300 St. Valentin**
Schubertviertel 10/1/3
T 07435-54 680

– **3340 Waidhofen/Ybbs**
Oberer Stadtplatz 20
T 07442-53 420

– **3830 Waidhofen/Thaya**
Bahnhofstraße 18
T 02842-54 150

– **3910 Zwettl**
Landstraße 29
T 02822-53 512

Berufliche Integration

DSA Rudolf Dörr-Kaltenberger
Mag. Patricia Auer
Josef Schmied
Hasnerstraße 4, 3100 St. Pölten
T 02742-844 506

BBO Beschäftigung und Berufsorientierung

DET Renate Grasl
Wenzel Kaska-Straße 4
3100 St. Pölten
T 02742-31 05 31 0

carlas

carla Krems

Mag. (FH) Monika Steiner
St. Paulgasse 12
3500 Krems
T 02732-764 98

carla Vitis

Stefan Zangl
Holzpark 6
3902 Vitis
T 02841-800 77

carla Amstetten

Grete Gamper
Hauptplatz 36
3300 Amstetten
T 0676-83 844 313

carla St. Pölten/BBO

Leopoldine Pilsner
Wenzel Kaska-Straße 4
3100 St. Pölten
T 02742-31 05 31-580

VIP – Verkauf, Information, Produkte

3100 St. Pölten, Brunngasse 23
M 0676-83 844 8888

Freiwilligenarbeit

Gertraud Zeilinger
Hasnerstraße 4
3100 St. Pölten
T 02742-844 712

Bildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe

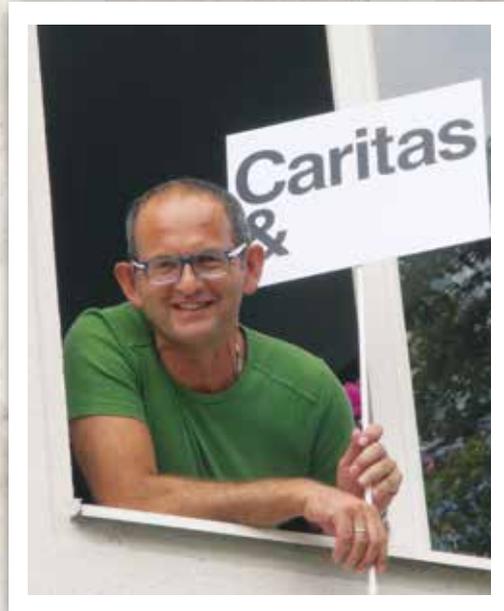
Dir. Mag. Helmut Beroun
Parkpromenade 10
3100 St. Pölten T 02742-35 35 50

www.caritas-stpoelten.at

Spendenkonto:

IBAN: AT28 3258 5000 0007 6000

BIC: RLNWATWWOBG



Spender/innen Information:
spenderinfo@stpoelten.caritas.at
02742-844 455